

Berner Anzeiger



Druck u. Verlag: Rothemann & Söhne, Bern, Debelstr. 8, neben der Hauptpost.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis halbjährlich: 1.08, monatlich: 0.18, frei ins Haus gebracht. / Postfach: 100. / Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- u. Kassenbetrieb: Carl Wertsch in Bern.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Bern
Gödingen Anzeiger / Götter Anzeiger

Kostenlose Unfallunterstützung von 100.- bei tödlichem Verkehrsunfall nach Maßgabe besonderer Bedingungen, die in unserer Geschäftsstelle erhältlich sind.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 W., auswärts 8 W., Arbeit und Wohnungsmarkt 6 W., 1 mm Raumhöhe, im Restamt 30 W.
Der auf die Inserate eingezeichnete Nachschuß oder Nachschuß wird bei Kontanten und gerichtlichem Nachschuß, Fernschuß und Nachschuß: Sammelnummer 62541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Bern.

Nr. 62 (Erstes Blatt)

Dienstag, den 14. März 1933

28. Jahrgang

Im Tagesspiegel

Das Ergebnis der Kommunalwahlen ist von großer Tragweite; denn wie sich aus den Zahlen ergibt, wird die Regierung sowohl im Reichsrat als im Staatsrat über eine einfache, wenn nicht sogar über eine qualifizierte Mehrheit verfügen. Von den 66 Sitzen des Reichsrates entfallen 26 auf Preußen, von denen wiederum 13 das Staatsministerium und die 13 Provinzen einschließlich Berlin befehlen. Von den 26 preußischen Sitzen werden wohl 22 bis 23 auf die Regierungsparteien entfallen. Da der Umschwung in den außerpreussischen Ländern zugunsten der Regierungsparteien auch eine Verringerung der politischen Zusammenfassung der Reichsratsvertretungen dieser Länder im Gefolge hat, ist die Regierungsmehrheit damit gegeben.

Im preußischen Staatsrat gehörten von 81 Vertretern bisher 29 den jetzigen Regierungsparteien an (unter Einbeziehung der Deutschen Volkspartei), während die SPD über 22, das Zentrum über 19, die KPD über 6 und die Splitterparteien über 5 Sitze verfügten. Künftig dürften von 81 Staatsratsmitgliedern mindestens 55 bis 60 den Regierungsparteien zuzurechnen sein.

Das bemerkenswerteste Moment der Kommunalwahlen ist der Rückgang der Kommunisten. Die Anhänger dieser Partei sind offenbar nach dem Wahlergebnis vom letzten Sonntag, das trotz der ungeheuren gellenden Wahlbeteiligung den Kommunisten ein Fünftel ihrer Stimmen und Sitze kostete, müde geworden und halten eine weitere Beteiligung an Wahlen offenbar für nutzlos. In beschränkterem Umfang trifft dieses — von wenigen örtlichen Ergebnissen abgesehen — auch auf die SPD zu, die 20 bis 30 Prozent ihrer Stimmen und Sitze einbüßte. Der Rückgang der Regierungsparteien ist dagegen im Durchschnitt geringer als der Rückgang der Wahlbeteiligung, die man nach vorläufigem Ueberschlag mit 80 Prozent annehmen kann.

In zahlreichen Städten hat sich eine absolute Mehrheit der Regierungsparteien ergeben. In Westdeutschland ist in vielen Städten eine Zweidrittelmehrheit aus Nationalsozialisten und Zentrum zu verzeichnen. Die absolute Mehrheit erringen haben die Nationalsozialisten z. B. in Liegnitz mit 24 zu 22 Stimmen, in Beuthen mit 26 zu 21 Stimmen, in Hindenburg mit 29 zu 22 Stimmen, in Frankfurt a. M. mit 27 zu 18 Stimmen, in Kolberg mit 18 zu 17 Stimmen, in Wilhelmshafen mit 14 zu 10 Stimmen. Eine absolute Mehrheit der beiden Regierungsparteien ergab sich u. a. in Pfort mit 20 zu 16 Stimmen, in Senftenberg mit 16 zu 11 Stimmen, in Wiesbaden mit 34 zu 20 Stimmen, in Halle mit 37 zu 21, in Koblenz mit 22 zu 21, in Wuppertal mit 44 zu 32, in Oppeln mit 22 zu 16, in Kiel mit 36 zu 28 Stimmen. In Münster trat an die Stelle der absoluten Mehrheit des Zentrums eine Mehrheit der Regierungsparteien von 25 zu 23 Stimmen, während in Trier das Zentrum seine absolute Mehrheit erhalten konnte.

Wahlkreise aus Nationalsozialisten und Zentrum ergaben sich u. a. in Köln, Duisburg, Essen und Düsseldorf. Sehr bemerkenswert ist das Wahlergebnis in Brandenburg-Havel, wo bisher die SPD allein, beim mit der KPD zusammen über die Mehrheit verfügte. Dort hat sich jetzt eine Mehrheit der Regierungsparteien von 24 zu 21 Stimmen ergeben, in Altona ist an die Stelle der linksrheinischen eine Regierungsmehrheit von 36 zu 25 Stimmen getreten.

Die Rundgebung des Reichskanzlers, die am Sonntag durch Rundfunk mehrmals im ganzen Reich bekanntgegeben wurde und die wir gestern im Wortlaut veröffentlicht haben, ist offenbar als ein Zeichen der Bestrebungen aufzufassen, jede Beunruhigung im Volke zu beseitigen. Der Erlaß des Kanzlers ist auch ein Ausdruck der Mißbilligung, den er als oberster Führer der härtesten Regierungspartei über das eigenmächtige Vorgehen einzelner Parteigänger vor Kenntnis bringen will. Unter Berücksichtigung dieser doppelten Begründung können wir den Erlaß nur lebhaft begrüßen und die Hoffnung aussprechen, daß die Worte des Kanzlers in jeder Hinsicht berücksichtigt werden. Dasselbe gilt von den neuen Erlassen des Ministers Goering gegen Eingriffe in das Wirtschaftsleben und die Kommunalverwaltung, die wir an anderer Stelle mitteilen. Aus ihnen allein geht hervor, daß die Minister in Reich und Preußen gewillt sind, auf legalem Boden ihre Ziele zu erreichen. Und das ist ein Moment von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Auch die Reichspresse bringt diese Tatsache, verbunden mit Wünschen zur Geltung. Die „Börsenzeitung“ schreibt z. B., dem Siege habe die stille Arbeit zu folgen; es gelte zu zeigen, daß der Umschwung, der den Angriff befeuerte, auch hinreichend im grauen Alltag neue innere Werte zu geben. Die „Deutsche Tageszeitung“ meint, nötig sei jede Vermeidung von Gewalt, aber vor allem — das könne nicht ernst genug betont werden — weil es nun gelte, alle willigen politischen Kräfte zusammenzufassen, damit die geeinten Kräfte der neu erwachten Nation zu geschlossenem Einlage nach außen gebracht werden könnten. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt:

„Dem Kabinett wünschen wir, daß es nun unerschrocken an die praktische Arbeit geht. Wir brauchen Stetigkeit und Sicherheit. Rechtliche Arbeit vor allem. Die geistliche Macht der nationalen Regierung reicht vollkommen aus. Der Übergang von der Auslösung des Sieges, die keineswegs unüberwindlich ist, zur nächsten Alltagsarbeit muß sich reibungslos vollziehen. Arbeitslosigkeit und außenpolitische Vereinfachung sind

Eine Rundgebung des Papstes

Das geheime Konfitorium / 6 neue Kardinäle

Die Ansprache an das Kardinalskollegium

TU. Rom, 13. März 1933.

Das geheime Konfitorium begann um 9.30 Uhr. Einleitend hielt der Papst eine feierliche Ansprache, in der er einen

Uebersicht über die kirchlichen Ereignisse

seit dem letzten Konfitorium am 30. Juni 1930 gab. Die internationale Lage bezeichnete er als kritisch. Sie werde durch einen übertriebenen Nationalismus immer unsicherer und unruhiger. In der Alten und Neuen Welt flirrten die Bruder mordenden Waffen, was zu Beflagen sei. Auch

die Weltreise

bereite ihm Schmerz, da sie Millionen von Arbeitern arbeitslos mache und von den Gegnern der politischen, sozialen und religiösen Ordnung zu ihren Zwecken ausgenutzt werde. In diesem Zusammenhang erwähnte der Papst Rußland, Mexiko und Spanien.

Bis vor wenigen Tagen sei seine des Papstes Stimme, die einzige gewesen, die auf die

Bedrohung der christlichen Kultur

in allen Ländern hingewiesen habe. Daß die erklärten Gotteskinder in der Religion und der Kirche die härtesten Feinde seien, was sie bekämpften, bemerke ihm immer härter werdendes gotteslästerliches und heuchlerisches Vorgehen. Er lie, so sagte Pius XI. weiter, ferner in Sorge wegen der Profanierung der heiligen Stätten und sogar in Rom sei noch nicht alles in Ordnung. Er rief zur Verteidigung des heiligen Stuhles, der die Einheit und des Landes auf, indem er auf die Schäden verwies, die diese Bewegung in Italien angerichtet habe.

Ferner beklagte der Papst, daß die Töchter des heiligen Königs nicht nach katholischen Ritus erheilt seien, sondern nach protestantischem Ritus. Er wolle jedoch die Verantwortung dafür zu unterscheiden. Deshalb wolle er auch nicht den apostolischen

ischen Segen einer schon tief betrübten und ihre Unschuld an dem Vorgefallenen betuernden Mutter erteilen.

Das Heilige Jahr

Dann kam der Papst noch auf das Heilige Jahr zu sprechen und bestimmte die Kardinallegaten für die Öffnung der Heiligen Türen, im St. Paulus der Kardinal Granito Vignatelli di Belmonte, im St. Johannes im Lateran den Kardinal Marchetti Selvaggiani und für Santa Maria Maggiore Kardinal Cerretti. Im St. Peter wird der Papst selbst die Heiligen Türen öffnen.

Darauf schritt der Papst unter den gewohnten Formeln zur

Kreierung neuer Kardinäle

Es sind folgende: der Erzbischof von Turin, Joffatti, der Erzbischof von Lucca, Villeneuve, der Erzbischof von Florenz, Della Costa, der apostolische Legat in den Vereinigten Staaten, Tumasoni, der Erzbischof von Bologna, Bazzani, der Erzbischof von Venedig, Dolci, und der Erzbischof von Wien, Dr. Innitzer.

Außerdem hat der Papst zwei weitere Kardinäle „in pectore“ reserviert, d. h. zwei Kirchenfürsten zu Kardinälen gemacht, ohne diese und die Öffentlichkeit von ihrer Ernennung in Kenntnis zu setzen. Ihre Namen kenne ich nicht, aber ich werde sie Ihnen mitteilen, wenn sie bekannt werden. Ich werde sie Ihnen mitteilen, wenn sie bekannt werden.

Die neuen Kardinäle erwarteten ihre Ernennung in verschiedenen kirchlichen Instituten Roms, in denen sie während ihres Aufenthaltes in Rom Wohnung genommen haben.

Im Geheimen Konfitorium am Montag wurden noch die beiden kurburglichen Bischöfe von Balcherna und Valerri ernannt. Die Kardinäle in diese beiden Konfitorien durch die Einsetzung in die beiden Kardinäle wurde auf. Zum Kardinal der Römischen Kirche wurde an Stelle des kürzlich verstorbenen Kardinals Frühwitt der Kardinal Boggiani ernannt.

Beurlaubung hoher Kommunalbeamter

Umschwung in den Gemeindeverwaltungen

Adenauer beurlaubt

Dr. Kiesen kommissarischer Oberbürgermeister

WTB Berlin, 13. März 1933.

Das preussische Ministerium des Innern teilt mit: Der Kommissar des Reiches für das preussische Ministerium des Innern, Reichsminister Goering, hat mit sofortiger Wirkung beurlaubt den Oberbürgermeister Adenauer in Köln. Oberbürgermeister Landmann in Frankfurt am Main, Oberbürgermeister Brauer in Altona und Oberbürgermeister Lucken in Kiel.

Ferner wurden beurlaubt vom Berliner Magistrat Stadtkämmerer Uch (mit der kommissarischen Wahrnehmung seiner Geschäfte wurde beauftragt Verbandsdirektor Dr. Steiniger), Stadtkämmerer Wagner (mit der kommissarischen Wahrnehmung seiner Geschäfte wurde beauftragt Präsidialrat Kühn von der Bau- und Finanzdirektion), Stadtkämmerer Adahl sowie Stadtkämmerer Feuer.

Der Verwaltungsweg in Köln

TU Köln, 13. März 1933.

Am Montagvormittag gegen 11 Uhr drängte sich zum Kölner Rathaus eine große Menschenmenge, da im „Reichsboten“ die Abkündigung der Abkündigung der Adenauer angekündigt worden war. Einige Sturmtruppen marschierten unter Vorantritt einer Musikkapelle vor das Kölner Rathaus. Vom Balkon des Rathauses sprach dann Gauleiter Goehs, der erklärte: „Oberbürgermeister Dr. Adenauer ist abgesetzt, ebenso ist der sozialdemokratische Beigeordnete Meierfeld und Dr. Fressdorf abgesetzt. Die Säuberung im Rathaus wird mit eifernden Beinen erfolgen. Das Vertrauen in die Wahlkreise aus getrennt geschenkt hat, werden nicht entzogen. Als Gauleiter der NSDAP, und als Führer der härtesten Kathausaktion bestimme ich als kommissarischen Oberbürgermeister von Köln den Parteigenossen Dr. Kiesen. Die Tätigkeit des kommissarischen Oberbürgermeisters wird ehrenamtlich

die beiden Hauptgefahren. Regierung und Volk müssen ihnen ins Auge sehen.“

Mit der Veröffentlichung einer Verordnung, die eine erhöhte Besteuerung von Warenhäusern und Filialbetrieben solcher Geschäfte, die mehrere Warengruppen umfassen, ferner von Einheitspreis- und sogenannten Kleinpreisgeschäften vorsieht, ist in den allerersten Tagen zu rechnen. Ob es sich hierbei um einen weiteren Zuschlag zur Umsatzsteuer handelt oder ob im Rahmen der landesrechtlich geregelten Gewerbesteuer Aufschläge erhoben werden sollen, war mit Sicherheit bisher nicht festzustellen. Da die Sachbearbeitung beim preussischen Finanzministerium erfolgt, wird in beteiligten Kreisen angenommen, daß eine Änderung der preussischen Gewerbesteuer beabsichtigt ist. Das würde allerdings zur Voraussetzung haben, daß die reichsgesetzlich verordnete Realsteuerverordnung, die Ende März abläuft, nicht, wie bisher angenommen wurde, verlängert wird, zum mindesten soweit die Gewerbesteuer in Frage kommt. Falls es sich bei der neuen Maßnahme um eine Erhöhung der Umsatzsteuer handelt, würde die Haupt-

frage sein, wie die Staffelfung der neuen Aufschläge erfolgt und wie der Verschleidenartigkeit der Betriebe Rechnung getragen wird.

Zum ersten Mal hat Polen Truppen von seiner russischen Grenze abgezogen und in die westlichen Randgebiete verlegt. Dazwischen unmittelbar bedroht. In Österreich tobt der innere Kampf wie nach vor kurzem in Süddeutschland, nur mit dem Unterschied, daß das Wiener Kabinett keinen Reichskommissar ernennen kann und die Großmächte hier ihre Fäden spinnen. Die neutralen Länder, unsere besten Kunden, sind verärgert. Frankreich und England beraten die „Rettung“ der Abrüstungskonferenz. Die Vereinigten Staaten sind aktionsunfähig. Der Völkerverbund stirbt. Italien will uns befreundet sein, und wir schämen die Zusammenarbeit mit seinem genialen Staatsmann zur Durchsetzung des Grundgesetzes der Völkerverbund in Europa hoch. Wer aber wird zu unfähem Schutz marschieren? Wäre es nicht richtig, daß der Reichsaussenminister persönlich nach Genf

demokratischen Bezirksbürgermeister auf ihren Antrag beurlaubt. Im Zentralmagistrat ist ebenfalls auf seinen Antrag Stadtkämmerer Adahl beurlaubt worden. Stadtkämmerer Dr. Wagner ist schon seit einiger Zeit in Urlaub. Von zukünftiger Seite des Magistrats wird dazu erklärt, daß Stadtkämmerer Adahl einen 14-tägigen Erholungsurlaub angetreten hat.

Die „Nachschau“ berichtet in diesem Zusammenhang, daß heute vormittag der Führer der nationalsozialistischen Kathausaktion, Dr. Lippert, und der Berliner SA-Führer, Graf Helfferich, im Rathaus waren, um mit dem Oberbürgermeister Dr. Sahm die Lage zu besprechen.

Das Blatt bezeichnet es als sicher, daß die sechs unbesetzten Stadtkämmererposten den nationalen Parteien begeben werden. Nach die drei freien besetzten Stadtkämmererposten — zwei Stadtkämmerer und ein Stadtkämmerer — dürften von Kandidaten der nationalen Parteien eingenommen werden. Darüber hinaus ist mit weiteren Personalveränderungen zu rechnen.

Gegen Geschäftsschließungen

WTB Berlin, 13. März 1933.

Der Reichsminister des Innern Dr. Fritsch hat an die Ministerien des Innern der Länder und die Reichskommissare in München, Stuttgart, Dresden, Karlsruhe, Darmstadt, Bremen, Lübeck und Schaumburg-Lippe folgenden Rundschreiben geschickt:

„In zahlreichen Städten des Reiches finden immer wieder Schließungen und Bedrohungen von Einzelhandelsbetrieben statt. Davon werden nicht nur die Inhaber der Geschäfte, sondern auch die Arbeiter und Angestellten der Geschäfte sowie das laufende Publikum und der allgemeine Wirtschaftsverkehr schwer betroffen. Auch die Staatsautorität und die für den Wiederantrieb Deutschlands unentbehrliche Vertrauensbeziehung leiden unter solchen Willkürhandlungen. Schaden. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit und Ordnung bitte ich, diesen Uebergriffen nachdrücklich entgegenzutreten und die dazu erforderlichen Anordnungen zu treffen.“

Reichsminister Goering gegen unmittelbare Eingriffe in die kommunale Verwaltung

TU. Berlin, 13. März. Der Reichskommissar für das preussische Ministerium des Innern, Reichsminister Goering, gibt bekannt: „In den letzten Tagen sind aus zwingenden Gründen von Seiten der nationalen Verbände unmittelbare Eingriffe in kommunale Verwaltung, Rechtsprechung, Kunsttätigkeit, insbesondere Theaterbetriebe vorgekommen. Auf Grund des Erlasses des Herrn Reichsministers vom 12. März sind derartige Eingriffe unzulässig geworden. Die Reinigungsaktion innerhalb meines Ressorts wird von mir planmäßig fortgesetzt. Ich bin imstande, anzuweisen, damit ich eingreifen kann. Ich bin überzeugt, daß die nationale Verwaltung zu meinen Maßnahmen das notwendige Vertrauen besitzt und unmittelbare Handlungen in Zukunft aus diesem Grunde für unnötig halten wird.“

Flaggenhissung in Berlin

Auf den Ministerien

IN Berlin, 13. März 1933.

Auf dem Gebäude des preussischen Innenministeriums wurden am Montagmorgen die Fahnen freigelegt und die schwarz-weiß-rote Fahne gehisst. Schon lange vor Beginn des Aufzuges drängten sich Menschenmassen vor dem Ministerium und den Mittelweg der Linden, auf dem unter den Klängen alter Marschweisen eine Verteilung der Schupo, der SA, SS, und des Stahlhelms durch das Brandenburger Tor beabsichtigt war. Innenminister Goering, der mit einigen seiner Beamten auf dem Balkon des Ministeriums erschienen war, wurde von der Menge begeistert begrüßt, während die uniformierten Abteilungen im Paradeschritt an ihm vorbeizogen. Auf dem Balkon des Ministeriums bemerkte man unter anderem auch den Führer der Berliner SA, Graf Helldorf, und Prinz August Wilhelm von Preußen.

Unter den Klängen des Deutschlandliedes, gespielt von der Kapelle der Schupo, das von der Menge entzündeten Hauptes mitgegeben wurde, wurde von einem Stahlhelmann die schwarz-weiß-rote Fahne hochgeholt. Dann spielte die Kapelle der SA, das Horst-Wessel-Lied, die Hände hoben sich zum Hitlergruß und die Fahnenzähne flieg am Fahnenmast empor.

Am gleichen Augenblick wurde auch auf dem gegenüberliegenden Gebäude des preussischen Kultusministeriums die Fahnenzähne gehisst. Vor dem Reichsstatistikministerium in der Wilhelmstrasse hatten sich ebenfalls große Menschenmengen angesammelt, die der feierlichen Hissung der Fahnenzähne beiwohnten.

Heute vormittag wurden auch auf dem Dach des Rundfunkhauses in der Reichsallee in Gegenwart sämtlicher Angehörten des Rundfunks feierlich die Fahnenzähne und die schwarz-weiß-rote Fahne gehisst. Nach Hissung der beiden Flaggen wurde das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied gemeinsam gesungen.

Auch Preußen folgt nach der neuen Verordnung

TU Berlin, 13. März. Der Kommissar des Reiches für das preussische Ministerium des Innern, Reichsminister Goering, ordnet an, daß gemäß dem Erlaß des Reichspräsidenten vom 13. März bis 15. März auf sämtlichen staatlichen und kommunalen Gebäuden neben der Flagge Schwarz-weiß-rot das Fahnenkreuzbanner zu hissen ist.

Kohärenzerlaß der Reichsbahn

CNB Berlin, 13. März. Die Reichsbahn-Gesellschaft hat an die Reichsbahndirektionen ein Telegramm geschickt, in dem sie darauf hinweist, daß in letzter Zeit wiederholt Reichsbahndienstleistungen wegen Tragens schwarz-rot-goldener Kollarden an der Dienstmütze angegriffen und beleidigt worden seien. Sie hat daher angeordnet, daß das Tragen von schwarz-rot-goldenen Kollarden bis auf weiteres dort untersagt werden soll, wo dadurch Ruhe und Ordnung auf dem Bahngelände gefährdet sind. Einige Reichsbahndirektionen haben darüber hinaus in den Ausführendenbestimmungen des Reichsbahndienstes das Tragen von schwarz-rot-goldenen Kollarden an der Dienstmütze bis zur endgültigen Neuregelung der Reichsfarben und der Reichsfarben freigelegt.

Wie wir hören, sind gleiche Maßnahmen auch bei anderen Behörden in Vorbereitung, deren Bedienstete an der Uniformmütze die schwarz-rot-goldene Kollarde tragen.

Ministerium für Volksaufklärung

Dr. Goebbels zum Minister ernannt

WTB Berlin, 13. März 1933.

Der Reichspräsident hat den Hrn. Dr. Goebbels zum Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und den bisherigen Ministerialdirektor Walter Junz zum Staatssekretär dieses Ministeriums ernannt.

Der Erlass für die Errichtung des neuen Reichsministeriums hat folgenden Wortlaut:

„Für Zwecke der Aufklärung und Propaganda unter der Bevölkerung über die Politik der Reichsregierung und den nationalen Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes wird ein Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda errichtet.

Der Leiter dieser Behörde führt die Bezeichnung „Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda“. Die einzelnen Aufgaben des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda bestimmt der Reichspräsident. Er bestimmt auch im Einvernehmen mit den beteiligten Reichsministern die Aufgaben, die aus deren Geschäftsbereich auf das neue Ministerium übergehen, und zwar auch dann, wenn hierdurch der Geschäftsbereich der beteiligten Ministerien in den Grundzügen berührt wird.“

Die neuen Männer

Reichsminister Dr. Goebbels.

TU Berlin, 13. März. Der zum Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda ernannte Dr. Joseph Goebbels wurde am 20. Oktober 1907 in Rhenit (Rheinland) geboren und ist katholischer Konfession. Nach einem Studium der Geschichte, Kunstgeschichte, Literaturgeschichte und Philosophie an verschiedenen deutschen Universitäten promovierte er in Heidelberg zum Dr. phil. und wandte sich im Jahre 1922 der Politik zu. 1924 wurde er Schriftleiter der „Völkischen Freiheit“ in Elberfeld und gründete 1925 zusammen mit Gregor Strasser die „Nationalsozialistische Partei“. 1926 wurde er als Gauleiter der NSDAP nach Berlin berufen, wo er im Jahre 1927 Herausgeber des „Angriffs“ wurde. Dr. Goebbels ist seit 1928 Mitglied des Reichstages. Auch als Schriftsteller ist Dr. Goebbels hervorgetreten. Neben zahlreichen nationalsozialistischen Kampfschriften hat er auch zwei Bühnenwerke verfasst.

Staatssekretär Walter Junz.

TU Berlin, 13. März. Der zum Staatssekretär des neu eingerichteten Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda ernannte Schriftsteller Walter Junz wurde am 18. August 1890 in Trakehnen (Ostpreußen) geboren und ist evangelisch. Junz wurde nach einem Studium an der Universität Berlin Handelsjournalist und später Chefredakteur an der „Berliner Börsenzeitung“. Seit Anfang 1931 trat er als Finanzsachverständiger und wirtschaftspolitischer Berater der NSDAP hervor und wurde zum Mitglied des Reichstages der Reichsleitung der

NSDAP ernannt. Am 30. Januar 1933 wurde Walter Junz zum Ministerialdirektor und Leiter der Reichsleitung der NSDAP ernannt. Er wird diesen Posten auch weiterhin beibehalten.

Reichsminister Geldte Reichskommissar für den freiwilligen Arbeitsdienst

WTB Berlin, 13. März. An Stelle des bisherigen Reichskommissars für den freiwilligen Arbeitsdienst, Präsident Dr. Junz, ist Reichsarbeitsminister Geldte zum Reichskommissar für den freiwilligen Arbeitsdienst ernannt worden.

Das amtliche Reichstagswahlresultat

TU Berlin, 13. März 1933.

Der Reichswahlkreis hat am Montagvormittag in öffentlicher Sitzung die endgültigen Ergebnisse der Reichstagswahl am 5. März 1933 festgestellt.

An der Wahl haben sich 39.635.017 = 88,8 v. H. Stimmberechtigte beteiligt. Es sind 39.343.315 gültige Stimmen abgegeben worden; ungültig waren 311.702 Stimmen. Von den gültigen Stimmen entfielen auf die Parteien:

NSDAP	17.277.185	= 43,9 v. H.
SPD	7.181.633	= 18,3 v. H.
KPD	4.848.079	= 12,3 v. H.
Zentrum	4.424.905	= 11,2 v. H.
Kampfbund		
Schwarze Reichsliste	3.136.752	= 8,0 v. H.
Bayerische Volkspartei	1.073.552	= 2,7 v. H.
Deutsche Volkspartei	432.312	= 1,1 v. H.
Christl.-Soz. Volksdienst	383.969	= 0,9 v. H.
Deutsche Staatspartei	334.282	= 0,8 v. H.
Deutsche Bauernpartei	114.045	= 0,3 v. H.
Wirtschaftsbund		
Weing.-Bund (Landb.)	83.639	= 0,2 v. H.
Deutscher Bauern- und	47.743	= 0,1 v. H.

An keinen Reichswahlkreis sind angefallen 5086 = 0,0 v. H. abgegebene Stimmen.

Der Ausschluss der KPD-Abgeordneten

Keine Distanz für die neuen kommunistischen preußischen Landtagsabgeordneten.

TU Berlin, 13. März. Nach einer Anordnung des preußischen Landtagspräsidenten Kroll sollen den neu gewählten kommunistischen Landtagsabgeordneten keine Distanz ausgesprochen werden.

Die neue Regierung in Hessen

Ermächtigungsgesetz vom Landtag genehmigt

Dr. Berner Staatspräsident

IN Darmstadt, 13. März 1933.

Montag nachmittag nahm der hessische Landtag die Wahl des Staatspräsidenten vor. Die Abgeordneten waren vollständig erschienen. Die Kommunisten waren im Landtag nicht anwesend. Landtagspräsident Professor Dr. Berner wurde mit 45:13 Stimmen bei einer Enthaltung zum Staatspräsidenten gewählt. Dagegen stimmten nur die Sozialdemokraten, die den bisherigen Staatspräsidenten Dr. Adeling vorgeschlagen hatten.

Vor der Staatspräsidentenwahl, der ein Antrag der Nationalsozialisten zugrunde lag, gab das Zentrum folgende Erklärung:

„Um dem hessischen Volke Neuwahlen zu ersparen und möglichst rasch klare politische Verhältnisse zu schaffen, ist die hessische Zentrumsfraktion bereit, bei der Wahl des Staatspräsidenten die Forderungen aus dem Ergebnis der letzten Reichstagswahl zu ziehen. Nach einer Aussprache mit der maßgebenden Stelle stimmt es deshalb der Wahl des Kandidaten der Nationalsozialisten in der Überzeugung, dadurch im Sinne der Verfassung zu handeln und in der Erwartung, daß die neue Regierung auch ihrerseits alles tun, um Ordnung und Rechtssicherheit zu gewährleisten und eine

Veränderung der Verfassung herbeizuführen. Die Zentrumsfraktion wird die Regierung in ihren Maßnahmen unterstützen, die das Allgemeinwohl fördern, christlichen Glauben und christliche Sitte in Schule und Öffentlichkeit bewahren, die Wirtschaft heben und dazu beitragen, unseres deutschen Vaterlandes Macht und Ansehen zu fördern.“

Die Deutsche Nationalsozialistische Volkspartei gab eine Erklärung ab, in der sie für den von den Nationalsozialisten vorgeschlagenen Staatspräsidenten Dr. Berner stimmte.

Dr. Berner erklärte, daß er die Wahl annehme und neben dem Staatspräsidium und dem Außenministerium auch das Ministerium für Kultus und Bildungswesen übernehmen. Zu seinem Stellvertreter schlägt er den Abgeordneten und bisherigen Anhänger der Volkspartei in Hessen, Dr. Müller, vor, der gleichzeitig die Ministerien des Innern, der Finanzen und der Justiz übernimmt.

Dann trat der Landtag in die Beratung eines nationalsozialistischen Antrags ein, der der Regierung eine weitgehende Ermächtigung

gibt. Der nationalsozialistische Antrag, der eine Ermächtigung der Regierung vorsieht und bereits mit acht Stimmen bei drei Enthaltungen im Ausschusse angenommen worden ist, hat folgenden Wortlaut:

„Die Regierung wird ermächtigt, alle Maßnahmen im

Reichsgebiet zu treffen, die sie im Hinblick auf die Not von Volk und Land sowohl zur Sicherung von Personen und Eigentum als auch auf finanzwirtschaftlichem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet für erforderlich und dringlich erachtet. Dieses Gesetz tritt am Tage der Verkündung in Kraft.“

Im weiteren Verlauf der Sitzung des Landtages wurde als Minister des Innern, der Finanzen und der Justiz der bisherige Reichskommissar für die Polizei, Dr. Müller, berufen. Das Amt des Landtagspräsidenten fiel auf den nationalsozialistischen Abgeordneten Junz. Seine erste Amtshandlung war die Vereidigung des Staatspräsidenten.

Dann wurde vom Landtag das Ermächtigungsgesetz gegen die Stimmen der Sozialdemokraten verabschiedet. Der Landtag wurde darauf bis zum Oktober vertagt.

Auftrag der neuen hessischen Regierung

Dr. Berner, 13. März. Die neue hessische Regierung hat einen Auftrag erhalten, in dem es heißt:

„Getragen von dem Vertrauen des Volkes, ist die neue Staatsregierung gewillt, die Schäden der Vergangenheit bis ins letzte auszutüfeln. Ordnung und Reinheit sind die Absicht der Regierung, nicht kleinliche Rache, die unter nicht würdigen Umständen in einem höheren Sinne Gerechtigkeit üben, die jedem das Seine gibt und auch den Geringsten Gerechtigkeit. Der unter dem alten System auf der Beamtenkastei lastete, durchaus berücksichtigt.“

Staatskommissar für das Polizeiwesen

TU Darmstadt, 13. März. Das neue hessische Gesamtministerium hat einen Staatskommissar für das Polizeiwesen in Hessen ernannt. Es ist ein in Hessen eingetragener, dem die einheitliche Bearbeitung aller das Polizeiwesen sowie aller der Polizeibehörden Angelegenheiten übertragen wird. Zum Staatskommissar, der dem Minister des Innern unmittelbar unterstellt ist, wurde mit sofortiger Wirkung Regierungsrat Dr. Werner Bitt, bisheriger Sonderkommissar für das Polizeiwesen in Hessen, ernannt.

Verbot der KPD-Presse in Hessen

TU Darmstadt, 13. März. Amstlich wird mitgeteilt: „Um in den auf die Regierungsbildung folgenden Tagen zu verhindern, daß durch die Herausforderung der nationalen Gefühle der Bevölkerung die öffentliche Ordnung und Sicherheit gefährdet wird, werden auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat die folgenden sozialdemokratischen Zeitungen, bis 19. März 1933 einschlägliche Verbot: „Volksfreund“ in Darmstadt, „Oberhessische Volkszeitung“ in Gießen, „Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

„Offenbacher Abendblatt“ in Offenbach, „Mainzer Volks-

freund“ in Mainz.“

Der Prozeß gegen Bankier Hinkel

Die Erschießung der Opernjägerin Bindernagel vor Gericht

□ Berlin, 13. März.

Vor dem Schwurgericht begann heute der Prozeß gegen den Bankier Hinkel, der im Oktober vorigen Jahres seine Frau, die Opernjägerin Gertrud Bindernagel, erschossen hat. Die Angeklagte lautet auf vorläufige Lösung.

Hinkel erklärte, nicht zu wissen, wie er zu dem Schuß gekommen sei. Bei der Schilderung seines Lebenslaufes erklärte er, daß ihm am 1. November 1918 das E. A. I. verliehen und er zum Hauptmann befördert worden sei. Vorläufiger: Nach den Feststellungen der Staatsanwaltschaft ist den militärischen Dienstleistungen nach der Ernennung zum Hauptmann noch von der Verleihung des E. A. I. etwas bekannt. Die Unteroffiziere unter dem sogenannten Befehlsgewalt, das Hinkel angeblich von zwei Herren überreicht worden ist, können nicht, da es diese Namen im Wehrkreisbefehl überhaupt nicht gibt.

Im weiteren Verlauf der Schilderung seines Lebenslaufes erklärte der Angeklagte, daß er 1925 Gertrud Bindernagel geheiratet und ihr Kind adoptiert habe. Es habe sich um eine reine Liebesheirat gehandelt. Unter Tränen schildert er das Glück seiner Ehe. Die ehelichen Beziehungen seien mehr als harmonisch gewesen, bis die Schwiegermutter und die Schwägerin ins Haus kamen. Über die finanzielle Auseinandersetzung mit seiner Frau führte er aus, daß ihm alle Geldfragen vollkommen gleichgültig gewesen seien. Er habe nur um sein Kind gekämpft.

Dann werden die Mitgliedschaften, Hinkels, die er an seinen Schwager, den Reichsanwalt Lutz, an seinen Stammtisch und die beiden Schwägerinnen Alice und Theresie geknüpft hat, beleuchtet. Dabei erklärt Hinkel, seine Frau soll auf dem Sterbebett gelegen haben, wenn sie gesund wurde, führte sie zu ihrem Mann zurück. Bei der Verlesung dieser Briefe bricht der Angeklagte weinend zusammen.

Nach der Mittagspause wird der Angeklagte über den

Hergang der Tat vernommen. Es ergibt sich, daß Hinkel die Tat nach reichlichem Alkoholgenuss begangen hat.

In der Beweisaufnahme werden zunächst die ärztlichen Sachverständigen vernommen. Medizinalrat Dr. Daxenfuhr erklärt, die Obduktion der Leiche führe mit aller Bestimmtheit zu dem Ergebnis, daß die Ermordung nicht auf ein früheres Verbrechen, sondern auf ein Blutergieß zurückzuführen sei. Dr. Kromer erklärt, Hinkel sei im Juli aus dem Wehrkreis entlassen worden. Dann wurde in die Zeugenvernehmung eingetreten, und als erste Zeugin eine Freundin Frau Bindernagels, Frau Woldenbauer, vernommen. Die Zeugin betonte, daß Frau Bindernagel nie über ihren Mann etwas Schlechtes gesagt habe. Dagegen habe sie zweimal von wirtschaftlichen Nöten gesprochen, weil sie für ihren Mann gekümmert habe. Nach der Verlesung wollte die Zeugin Frau Bindernagel abholen und wurde in die Garderobe begleitet, wo Frau Bindernagel mittelte, daß ihr Mann im Hause gelegen worden sei. Die Zeugin schilderte dann den Hergang der Tat. Unmittelbar nachdem Frau Bindernagel sagte: Da ist er! sei auch schon der Schuß gefallen.

Amerikanisches Berkeleysflugzeug spurlos verschwunden

London, 13. März. Nach Meldungen aus Santiago de Chile ist ein amerikanisches Berkeleysflugzeug der Panagra-Gesellschaft auf dem Wege von Mendoza nach Santiago de Chile spurlos verschwunden. Die Nachforschungen chilenischer Militär- und Berkeleysflugzeuge blieben ohne Erfolg. In der Maschine befand sich kein Pilot, sondern nur der Flugzeugführer und ein Junfer.

Ein Vogel ist geflogen

Seine Kinder übers Meer.

Als sie sich satt gelehen an all der Schönheit da draußen, ging Moni langsam nach unten zu den Kindern. Es befremdete sie, daß der Vater nicht im Wohnzimmer war.

„Er hat drüben noch zu arbeiten“, sagte Eva auf ihre Frage. Aber sie sah bedrückt dabei aus. Denn sie wußte, daß der Vater heute mit der Post einen unangenehmen Brief bekommen hatte. Was darin stand, ahnte sie nicht, aber sie hatte gefühlt, daß der Vater sich zusammenzuckte und sehr blaß geworden war. Und das wollte sie fragen bei dem alten Herrn von Bracht, der sonst immer so beherrschend und ruhig war. Eva hatte ihrem Vater nachgehen und ihn fragen wollen. Aber sie scheute sich doch. Wenn es nötig war, würde er sie schon selber rufen und ihr alles sagen.

Rum fehlte er ihnen hier im Wohnzimmer, wo sein Sessel mit den Zeitungen leer stand und auf ihn wartete. Wieder und wieder sah Eva nach der Uhr. Und es überkam sie eine große Unruhe. Sie sah tief über ihre Arbeit gebeugt, aber ihre Gedanken waren weit fort. Moni hatte auch so lange oben geessen, was sonst gar nicht ihre Art war. Sie war überhaupt den ganzen Tag so sehr abwesend und wie in tiefen Gedanken. Eva sah verflucht zu der Schwester hinüber, die jetzt erst nach einer der Zeitschriften griff, aber doch nicht richtig zu lesen schien. Was war das heute nur mit ihren Menschen hier im Frieden? Nun, sie würden alle schon mit ihren Köpfen zu Eva kommen. Das war immer so gewesen. Dann

hoben, wie er es wünschte und ersehnte? Es wäre dann alles so schön und glatt gewesen. Moni leuchtete tief. O, warum ist man oft so machlos gegen sein eigenes Herz?

Sie stand auf und beugte sich weit aus dem offenen Fenster. Es war eine so laute, traumhafte Vorfrühlingsnacht. Wo alles nur zu warten schien auf das, was kommen soll. Der Mond war noch nicht aufgegangen. Aber sein Licht füllte schon dümmelnd den fernen Horizont am Walde.

In den Lüften war ein Rauschen — wie hundert faches Flügelgeschlag. Und oft ein Schrei — ein Vogelruf — ein Pfiff. Das waren die tausend und abertausend Vögel, die eine ewige Schlucht heimlich über Meer und Länder, dem fernen Norden zu, ob auch der Süden noch so schön und verlockend gewesen. Und Moni mußte an das alte Lied von Julius Sturm denken:

„Mit dem Vogel sind geflogen
Seine Kinder übers Meer.“

Als sie sich satt gelehen an all der Schönheit da draußen, ging Moni langsam nach unten zu den Kindern. Es befremdete sie, daß der Vater nicht im Wohnzimmer war.

Die Töchter des alten Bracht

Von Leontine von Winterfeld-Platen
Copyright by K. Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf

24. Fortsetzung.

Jetzt kam Angelheim in den Teil des Gartens, der ein wenig verwildert war. Die Leute nannten ihn sogar Park. Er ging nachher in die Höhe und Koppel über. Hier stand hart an der Mauer ein sehr alter, nie mehr benutzter Badofen. Er war jetzt eigentlich nur noch ein grobschuppiger Hügel, von dem man eine weite Aussicht in das stille Land hatte. Hier ruhten uralte Weiden an einer sprudelnden Quelle, und hier stand auf Moni Bracht mit hochgehobenen Armen, um sich einige Zweige herunterzubiegen. Sie lachte. Job Angelheim entgegnete und winkte ihm schon von weitem.

„Wie gut, daß Sie gerade kommen, Herr Angelheim. Ich brauche Ihre Hilfe so nötig. Mit Ihren langen Armen werden Sie sicher besser zu den Weiden kommen als ich. Sehen Sie, da oben sind so schöne!“

Er war mit zwei

„Das billige Haus zum festen Preis“

Die Große Bauausstellung Münster 1933

Die wichtigste Aufgabe, die heute im Vordergrund des allgemeinen Interesses steht, ist die Arbeitsbeschaffung. Auch sämtliche Maßnahmen aller offiziellen Stellen zielen hierauf hinaus. Wir müssen uns aber darüber klar sein, daß alle Maßnahmen der Reichsregierung nur zuzüglich sein können. Sie bleiben wirkungslos, wenn sie nicht durch

von hartem Lebenswillen getragene Selbsthilfe des Handwerkers und Mittelstandes

unterstützt und ergänzt werden. In erster Linie gilt es, eine Wiederbelebung des Baugewerbes für die Beschäftigung des Gesamthandwerkes eine ausschlaggebende Schlüsselstellung einnimmt. Die heutige Auftragslage im Handwerk ist zu einem guten Teil eine Folgeerscheinung des katastrophalen Rückganges der Bautätigkeit. Nach der bislang vorliegenden Reichsstatistik sind im Jahre 1932 von Januar bis Oktober nur 53.400 Wohnungen fertiggestellt gegenüber 125.100 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Dabei ist zu berücksichtigen, daß auch schon im Jahre 1931 ein harter Beschäftigungsrückgang des Baugewerbes festzustellen war. Aber infolge dieses Rückganges der Bautätigkeit in den letzten Jahren ist heute in vielen Kreisen

wiederm ein Bedarf an Wohnungen

aufgetreten. Dieser Bedarf erstreckt sich überwiegend auf Klein- und Mittelwohnungen. Wie in den Vorjahren, so war auch 1932 wiederum der Anteil der Kleinwohnungen mit 1-3 Räumen mit 56 Prozent aller neuerbauten Wohnungen am häufigsten vertreten. Es gilt für das Handwerk, den Bedarf in die richtigen Bahnen zu lenken. Der kleine Bauherr einer jeden deutschen Familie geht wohl nach dem Wunsch eines Eigenheimes, womöglich mit einem eigenen kleinen Garten. Es ist heute noch viel zu wenig bekannt, daß dieser Traum gar nicht so unerfüllbar mehr ist, wie es allgemein den Anschein hat.

So paradox es klingen mag:

Bauen ist heute billig.

Und was ebenfalls wichtig ist, es besteht keinerlei Aussicht, daß es noch billiger wird. Lange vor Beginn der offiziellen Preissteigerung der Regierung sind die Baukosten gestiegen. Der amtliche Baukostenindex betrug im Jahre 1929 noch 181 und ist seitdem auf 118, mithin um 34,5 Prozent, zurückgegangen. Mit einer weiteren Ermäßigung ist aus dem Grunde nicht zu rechnen, weil die beiden ausschlaggebenden Kostenfaktoren — Löhne und überaus steigende Materialpreise — sich nicht senken lassen. Die Kosten für ein Eigenheim, wozu auch ein Grundstück gehört, liegen heute bei 10 bis 12 Millionen Mark. Das ist ein Betrag, den nur sehr wenige Familien zu leisten vermögen.

Mit Hilfe des Erbschaftsteuers

ist die Möglichkeit geboten, auf fremdem Boden ein eigenes Bauwerk zu errichten gegen Zahlung des Erbschaftsteuers. Das Erbschaftsteuergesetz ist ein sehr wichtiges Mittel, die Errichtung eines Eigenheimes zu erleichtern. Durch das Bauen kann auch eine weitgehende Steuerermäßigung erzielt werden. Die Bestimmungen hierzu sind in der Einkommensteuerverordnung vom 1. Dezember 1929 und in einem besonderen Erlaß des Reichsfinanzministers vom 9. Dezember 1931 festgelegt. Voraussetzungen für die Befreiung ist, daß das Wohngebäude bis zum 31. März 1934 bezugsfertig geworden ist. Die Befreiung ist auch nicht nur an die Person des Erbauers gebunden, sie gilt also nicht nur zugunsten dessen, für dessen Rechnung das Wohngebäude errichtet wird, sondern auch zugunsten dessen, der es errichtet. Die Befreiung gilt für Wohnräume jeder Art, ohne Rücksicht auf die Größe der Wohnung. Sie gilt für die Grundbesitzer, die Vermögenssteuer sowie die Einkommensteuer und Körperschaftsteuer bis zum 31. März 1934. Dazu stellt ein Eigenheim noch immer unabhängig von der Entlohnung der Wirtschaftslage die beste Kapitalanlage dar.

Alle diese Vorteile können jedoch heute auch den weniger kapitalstarken Kreisen zugute kommen; denn es ist möglich, ein Eigenheim mit 5 bis 6 Räumen nebst Küche und Nebenräumen zum festen

Preis von 7-8000 RM zu erhalten. Es hat sich daher die Große Bauausstellung auch die Aufgabe

mit der vielfach noch verbreiteten falschen Auffassung aufzuräumen, als handele es sich beim Bau eines Eigenheimes um eine besonders komplizierte Angelegenheit. In der Tat ist die Errichtung eines Eigenheimes heute eine ganz einfache Angelegenheit. Es genügt, die richtigen Schritte zu tun. In erster Linie ist zu dem Haus unter normalen Umständen erstellbar, zu dem die Baugewerkschaften heute, wo jeder die allergrößten Schwierigkeiten gerät, wenn die endgültige Bauabrechnung wider Erwarten den Voranschlag übersteigt. Gerade diese Ungewissheit und Sorge, die, heimes bislang abgehalten hat, soll aber beseitigt werden. Das ordnungsmäßige, private Baugewerbe ist heute durchaus in der Lage, für jedes Bauvorhaben eine genaue und gewissenhafte Kalkulation aufzustellen und diese dann auch unter allen Umständen einzuhalten. Wichtig ist Beginn des Bauens schärflich wird über seine Pläne und sich dieserhalb mit seinem bauleitenden Architekten eingehend bespricht. Wenn dann Festlegung der Baupläne nachträgliche Änderungen nicht mehr vorgenommen werden und verlässliche Pläne unter allen Umständen unberücksichtigt bleiben, die eben erwähnten Überzahlungen heute kaum noch zu erwarten. Selbstverständlich jedoch sollte es sein, alle Arbeiten an reelle und als

zuverlässig bekannte Firmen und Handwerker zu vergeben, da nur diese Gewähr für wirklich ordnungsmäßige Arbeit geben.

Gewisse Schwierigkeiten bietet heute zweifellos die Frage der Finanzierung.

Da öffentliche Mittel im größeren Umfang nicht mehr zur Verfügung stehen, aber auch die Schwierigkeiten unüberwindlich sein. In erster Linie ist hier auf die von der Regierung zur Förderung des Eigenheimbaues zur Verfügung stehenden Mittel hinzuweisen, die als Leihhypotheken ausbezahlt werden sollen. Als leihbar sind hiernach Eigenheime, d. h. Einfamilienhäuser (Einfamilienhäuser, Doppelhäuser oder Reihenhäuser), deren nutzbare Wohnfläche der Wohn- und Schlafräume, sowie der Küche höchstens 90 Quadratmeter beträgt. Nicht hierzu gerechnet werden die Nebenräume. Es kann auch ausnahmsweise eine mögliche Überforderung dieser Norm eingeholt werden, wenn eine Einliegerwohnung (Mietwohnung) eingebaut wird.

Die Herkaltungslofen sollen einschließlich aller Nebenkosten, jedoch ausschließlich der Kosten des Grunderwerbs und der Geländeerwerbsteuer je Haus 10.000 RM nicht überschreiten. Diese Zahl soll aber ebenfalls keine Norm darstellen, sondern man hofft, daß man in der Mehrzahl der Fälle mit geringeren Baukosten auskommt. Beim Einbau einer Einliegerwohnung können die Baukosten bis zu 12.000 RM betragen.

Die Reichsbaukreditkassen

sollen so niedrig wie möglich gehalten werden und in der Regel 1500 RM nicht überschreiten. Im Höchstfall darf die kleine Hypothek 2000 RM, in keinem Falle mehr als 25 Prozent des Wertes des Hauses mit Einschluß des Grund und Bodens betragen. Bei Einbau einer Einliegerwohnung kann das Darlehen ausnahmsweise bis zu 3000 RM gegeben werden. Die Reichsbaukreditkassen

sollen an bereiteter Stelle als Hypothek eingetragen werden, die mit höchstens 70 Prozent des Bau- und Bodenwertes ausfällt, es wird also 30 Prozent Eigenkapital verlangt. Das Darlehen ist mit 4 Prozent zu verzinsen und mit 1 Prozent zuzüglich der erparten Zinsen zu tilgen. Bei der Antragstellung ist die übliche Finanzierung des Bauvorhabens einschließlich der Zwischenfinanzierung und des Eigenkapitals von 30 Prozent einwandfrei nachzuweisen. Daraufhin wird ein Zuteilung des Reichsbaukreditkassen erstellt, das dann sofort mit dem Bau begonnen werden. Wie bei den Instandsetzungsarbeiten wird auch hier die Auszahlung des Darlehens davon abhängig gemacht, daß der Bau nicht in Schamotze zerfällt. Eine derartige Vorrichtung soll ersichernd in Zukunft stets in die Bestimmungen aufgenommen werden, sobald öffentliche Mittel zur Finanzierung gegeben werden.

Eine weitere wichtige Rolle bei der Finanzierung von Eigenheimen fällt heute den

guten und leistungsfähigen Bauparlamenten

zu. Ertragsförmigkeit ist hier durch die seit 1½ Jahren in Kraft befindliche Aufsicht über die Bauparlamente allmählich eine gewisse Klarung erreicht und die Spreu vom Weizen getrennt worden. Auf der großen Bauausstellung in Münster wird daher gleichzeitig auf der Bühne des großen Schützenhofes eine Sonderchau guter Bauparlamente gezeigt. Hier haben die Interessenten Gelegenheit, sich sachkundig beraten zu lassen und für die Finanzierung ihrer Bauvorhaben Mittel und Wege kennen zu lernen.

Leider herrscht in der Öffentlichkeit noch immer sehr wenig Klarheit über den Wert und die Bedeutung guter Bauparlamente. In Verbindung mit der Ausstellung sind daher auch verschiedene Aufklärungsporträts vorgelegt, in denen nicht für ein bestimmtes Unternehmen, sondern allgemein neutral über den Gehalt des Bauparlaments und die Arbeitsweise der Bauparlamente Aufklärung gegeben werden soll. Gerade der Besuch dieser Porträts, die für jeden Besucher der Ausstellung unentgeltlich sind, kann daher nur dringend empfohlen werden. Im übrigen werden auch Porträts aus allen anderen Gebieten, die mit dem Bauen zusammenhängen, gehalten werden.

Die Aufbaubarbeiten sind schon in vollem Gange. Bereits seit 8 Tagen herrscht im Saalbau Schützenhof geistiges Leben und Treiben und die weiteren Räume sollen ebenfalls von dem Hammer und Säge einer großen Schar fleißiger Handwerker. Kurz vor noch ist die Zeit bis am kommenden Samstag, den 18. März, mittags die Ausstellung eröffnet werden soll. Zur festgelegten Stunde aber muß alles fix und fertig sein.

Das zweistöckige Einfamilienhaus, das mitten im

Saale errichtet wird, und dessen Beschäftigung eine besondere Sehenswürdigkeit der Ausstellung darstellen wird, ist bereits im Rohbau vollendet und nur an dem inneren Ausbau und der Ausstattung wird noch eifrig gearbeitet. Das gleiche kann von dem

in den Gartenanlagen des Schützenhofes in maßvoller Bauweise errichteten Einfamilienhaus

gefragt werden. Dieses Haus welches schon heute täglich von einer Anzahl Neugieriger aufgesucht wird, ist für die Besucher weithin sichtbar, in der Nähe des Haupteinganges errichtet.

Ganz zweifellos wird mit der Großen Bauausstellung im Schützenhof zu Münster ein Wert geschaffen, das etwas Ganzes darstellt und in unserer außerordentlichen Notzeit Zeugnis ablegen wird von dem Lebensmut und dem Lebenswillen des westfälischen Handwerkers. Dringend zu wünschen wäre es, wenn das erstrebte Ziel, eine, wenn auch zunächst bescheidene Belebung der Bauwirtschaft auszulösen, erreicht werden würde.

* Hafentrujahn auf dem Volkshaus.

In den frühen Morgenstunden des gestrigen Tages erschien im Volkshaus ein großer Trupp uniformierter Nationalsozialisten und führte die Hafentrujahn.

* Kommunistiche Führer verhaftet.

Der hiesige kommunistische Erwerbslosenführer Müller wurde gestern von der Polizei verhaftet.

Die Herner Nationalsozialisten und ihre künftige Kommunalpolitik

Siegeskundgebung vor dem Rathaus. Abg. Meißner fordert den Rücktritt des Oberbürgermeisters.

Gestern Abend veranstalteten die Nationalsozialisten und die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot eine Siegeskundgebung auf dem Rathausplatz. Ihr Vortrag ging ein Umzug durch die Stadt. Daran nahmen Schupoformationen und Hilfspolizei in großer Zahl, SA, SS, Hitlerjugend, Herner Feuerwehr, Beamte der Kriminal- und Verwaltungspolizei, der Stadtverwaltung, nationalsozialistische Betriebszellen sowie der Stahlhelm, der Kampfring u. a. teil. Mehrere Musikkapellen, darunter auch die Schupo-Kapelle, begleiteten den Zug. Gewaltige Menschenmengen hielten, die Straßenleiten besetzt und füllten nachher den Rathausplatz. Als der Zug kurz vor 8 Uhr auf dem Rathausplatz anlangte, wurde auf dem Turm des Rathauses, das mit Hakenkreuz- und schwarz-weißen Fahnen besetzt war, Feuerwerk abgebrannt. Im Schein von Fackeln vollzog sich dann die Kundgebung. Zunächst sprach Rechtsanwalt Koppert, der als Führer der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot über die nationale Erhebung und feierte den Doppelsieg in den Schlachten vom 5. und 12. März. Nach dem Vertreten der ersten Strophe des Deutschlandliedes ergriff Landtagsabg. Meißner das Wort zu der angekündigten Rede über die künftige Herner Kommunalpolitik. Er erinnerte eingangs an die Kundgebung des Führers, in der dieser erklärt, daß nun auch die Säuberung der Verwaltungen, planmäßig und von oben geleitet sein werde. Dieses Wort sei ihnen Befehl. Trotzdem wolle er sagen, was ihnen als Nationalsozialisten bei dieser Säuberungsarbeit am Herzen liege. In der Hauptaufgabe wartet er der früheren Herner Kommunalpolitik Parteibeamtentum, schlechterer Anleiheaufnahme und Verschuldung, Verschleuderung von Millionen Steuergebern, Korruption usw. vor. Die SPD betrachtete er als die Hauptschuldigen. Sie gelte es jetzt aufzu-

räumen. Im Rathaus, auf dem Arbeitsamt, in Krankenhäusern (?) werde in dieser Hinsicht ganz entschieden nach dem Rechten gesehen. Auch Korruptionssaffären der Vergangenheit, die keine entsprechende Sühne gefunden hätten, werde man wieder aufrollen, wie die Notgeldaffäre u. a. Vom Oberbürgermeister forderte Meißner, daß er möglichst schnell die Städte seines „unseligen“ Wirkens verlasse und aus eigenem Anstandsgelüfte zurücktrete, sonst werde man dafür sorgen. Ueber die Arbeit der 17 oder 20 (er rechnete Schmidt 3 Mitglieder des unbefordeten Magistrats dazu) Nationalsozialisten in der neuen Bürgerrechtsvertretung teilte er mit, daß man keinen Vertreter der „ausländischen“ Parteien zu den Sitzungen zulassen werde. Da sich Meißners Ausführungen hauptsächlich gegen die SPD richteten, muß er damit die gesamte Linke gemeint haben. Das würde aber bedeuten, daß nur noch 32 Mitglieder im Stadtparlament sein würden, so daß dann die 17 Nationalsozialisten für sich allein die Mehrheit hätten. Zum Schluß versprach der Redner, nachdem er allen gedankt hatte, die am Wahlerfolge und an der Kundgebung Anteil hatten, daß die nationalsozialistische Fraktion alles tun werde, um Herner wieder zu der angesehenen, fauberen und geliebten Stadt zu machen, wie sie die Väter und Großväter geschaffen hätten. Mit einem dreimaligen Heil auf Reichspräsident v. Hindenburg und Reichsführer Adolf Hitler sowie dem Hosi-Besellied schloß die Kundgebung ab. Jetzt beginnt der schwierigere Teil, die praktische Arbeit. Wir wünschen allen Bemühungen um eine bessere Zukunft von Herner größtes Glück, das Zentrum wird bei dieser praktischen Arbeit nicht zurückstehen und sich an Eifer und Sorge für das Wohl der ganzen Bürgerschaft nicht übertreffen lassen.

Erinnerungen eines alten Börnigers

Friedrich Hausmann, Hülfschullehrer.

4. „Von Feit- und Hochzeiten.“

In vielen Familien hängt heute noch in der guten Stube ein schmales Bild vom Krieger- und Landwehrverein Börnig 1903. In der ersten Reihe sitzen die alten Feldzugsteilnehmer von 1864, 66, 70/71, deren Namen jung und alt bekannt waren. Einem Kasseforcher wird ohne besonderen Hinweis klar, wie gleich die Gesichter der Alten sind: hohe Stirn, vorstehende Backen- und Stirnhaut. Das waren ja auch die Hauptmerkmale der Niederländer, von denen die Börniger in gerader Linie ihre Abstammung nachweisen können. Rein äußerlich schon durch die zahlreichen Familien- und Geländebenen. Und innerlich trifft es erst recht zu, besonders was den „schwarzen Kopf“ angeht, der im Laufe der Jahrhunderte eher noch härter geworden ist. Wie mancher Bericht einer alten Gemeinderats- oder Kirchenvorstandsbesitzung könnte die Behauptung mehr als rechtfertigen. Nicht ganz so Unrecht besteht in „unserer Gegend“ ein solches Beispiel:

Ein Gemeindevorsteher hat es nicht fertig bekommen, in einer Sitzung seine eigenen Leute zu überzeugen. In einer erneuten einberufenen Versammlung gelingt es auch dem Bürgermeister trotz überzeugender Beweisführung nicht. Ein Gemeinderatsmitglied antwortet ihm: „Hör Börgemäster, ob mät oder ohne Gründe, wie sind und bleibt so entgegnen!“

Trotz des ersten Aussehens waren unsere Alten an Gemütskraft und wighen Einsichten nicht zu über treffen. Das beweisen die schon zur dauernden Einrichtung gewordenen Jahresfeste, die auch die schwersten Stürme überstanden. Die Fröhlichkeit, die dann herrschte, grenzt schon an Uebermut, denn nicht nur einen, nein drei Tage lang wurde dann oft gefeiert. In guten Jahren hatte man die Parole der

münsterländischen Schützenfeste übernommen: „Für drei Tage war ich gehraht!“

Zu erklären ist diese Hochstimmung aus dem täglichen harten Kampf mit dem Boden, der die höchste Anspannung aller Kräfte forderte.

Schon die Familienfeste wurden wie zu „Großvaters Zeiten“ nach strengem Brauch feierlich begangen. In fröhlicher Fahrt ging es mit den „Nachbarsfrauen“ nach Castrup zur Laufe. Nach dem feierlichen Akt hielt man den Umtrunk in einer der alten Wirtschaften. Da mußte der Pate zuerst den Kaffee geben. Da sollen doch einmal die Wogen der Gemütskraft so hoch geschlagen sein, daß schon die Dunkelheit vom Emserbruch heranzog, als man zum Aufbruch drängte. Bei überreicher Unterhaltung mit hochroten Köpfen ging es in schneller Fahrt dem Dorfe zu. Und da ist es tatsächlich vorgekommen, daß man zu Hause erst bemerkte, daß man das Kind in einer Wirtschaft hatte liegen lassen. Hier liegt der Fall allerdings so, daß die Alten sich auf so etwas nicht besinnen können, dafür aber die Mütter um so besser.

Ein Freudenfest des ganzen Dorfes war die Hochzeit. Jung und alt bereiteten schon wochenlang alles vor. Eine Nachbarin hatte das wichtige Amt übernommen, die Butter zu formen. Die Butter erschien nämlich auf dem Hochzeitstisch als Butter mit bunten Schleifen versehen wieder. Das alte weltlichen Hochzeitsessen war: „Kappes mit wisse Bauh- und gekochtem Schinken“, als Nachschick „Dicken mit Zimmern“.

Wochen vorher zogen die „Gastgeber“ durchs Dorf und luden alle mit folgendem Spruch ein: „Gd laß ing inn op da Hochzit, und wa op da Hochzit Riss lätären, da darf den Lippel nich wägiären.“ Im Vorabend der Hochzeit wurde der Brautwagen ge-

laden. Alles Hausgerät der Braut wurde abgeholt von einem einpännigen Fuhrwerk mit Vorgepann. Auf dem Vorgepann saß ein junger Mann mit einer gelbblauen Weste. In froher Fahrt ging es zum Hause des Brautgastes. Dann begann das Abladen, verbunden mit gleichzeitigem Bewirten. Die anbrechende Nacht machte zur Heimfahrt. Doch erst kam die „übliche“ Ueberrauschung. Die Nachbarn des Brautgastes hatten in einem unbewachten Augenblick das Wagenrad abgenommen. Nach alter Sitte mußte es gegen Bier und Schnaps eingetauscht werden. Einen breiten Raum nahm die Begehrtheit ein. Der Brautgast des Hauses nahm die Gebührende mit freundlicher Miene entgegen. Später ist die Begehrtheit gleich unterlag worden. Nicht mit Unrecht, denn drei bis vier Hochzeiten im Jahre waren für den kleinen Mann eine unerträgliche Belastung.

Von den öffentlichen Festen wird fast nichts, plattdeutsch „Fahlobend“, unergänzt bleiben. Es war in alter Zeit ein weltliches Volksfest und stand an originellem Einschlag dem Kölner Karneval nicht nach. In der alten weltlichen Zeit zogen bekannte Börniger von Haus zu Haus. Überall wurden sie herzlich empfangen und bekamen eine Mettwurst oder ein Stück Speck.

Bei der „Oma Wefer“ hörte man dann folgende Unterhaltung: „Wer leid ihr?“ „Wir find die drei Weisen aus dem Morgenlande.“ „Wo kommt ihr denn her?“ „Wir kommen aus Essen, da gab es nichts zu freffen.“

Alchermittwoch flackerte in den Nachmittagsstunden noch einmal der Trubel auf, denn „Bachus“ wurde mit aller Feierlichkeit beerdigt. Alle „Festtagsleute“ der letzten drei Tage pilgerten mit hinaus. Auf einem Schiebkarren lag ein angelegener Strohmann. Sogar eine große Leichenrede wurde gehalten, ehe man ihn aufsteigte.

Bachus zu verbrennen ist nichts anderes als ein überkommener altermanischer Brauch, der beim Frühlingsanfang im Mittelpunkt des großen „Wendefestes“ stand. Die symbolische Handlung des Verbrennens wollte andeuten, daß nun der böse Winter, dar-

gestellt durch die dunkle Strohhülle, von dem kommenden Frühling — durch das Feuer angebeutet — beiseite wurde.

Von den sonst wiederkehrenden Festen des Jahres nahm das Kriegervereinsfest eine überaus hervorragende Stellung ein, galt es doch neben anderen überzeugenden Gründen die Tradition hochzuhalten. Raum ein zweites Dorf hat so viele Kriegsteilnehmer von 1864, 66 und 70/71 gestellt. Das verbanden die Börniger, diese Sieger der drei großen Kriege, zu feiern. In einer prächtigen Rutsche fuhren sie bei wehenden Fahnen durchs Dorf. Im Mittelpunkt stand ein großes Festzelt. Bis in den Morgen hinein wurde getanzt und gelungen. Als bevorzugter Tanz galt der „Rheinländer“ nach der beliebten Melodie: „Siehst wohl, da kommt er.“ „Wachselnd erklangen dann auch die alten Börniger Lieder: „Napoleon, du Schutergelle“. Mit Begeisterung sang man die zweite Strophe: „Ach hättest du doch nicht an das Ruhland gedacht Und hättest mit den Preußen den Frieden gemacht, Dann wärest du ja Kaiser geblieben Und hättest den allerhöchsten Thron.“

Nach Preußens Niederlage von 1866/67 wurde heftig an den Stammtischen politisiert. Man erkannte die Größe Napoleons an und philosophierte hier im Dorfe in: Napoleon ist der berufene Herrscher des vereinigten Europas, aber nur dann, wenn er dem Preußentönig das geraubte Land zurück gibt. Daher sang man mit einer gewissen Begeisterung das alte Napoleonlied.

Neben dem Westfalenliede gehört auch „Bei Sedan auf der Höhe“ zu den ständigen Gesängen. In vorgerückter Stunde erklang dann auch wohl ein altes, uraltes Lied aus rauhen Manneszeiten, das „Mufsalienlied“. Weder Dichter noch Komponist sind bekannt. Ruten gab es auch nicht dazu. „Einer hat es von anderen gehört und fühlte sich verpflichtet, es weiterzugeben. Es hat nicht einmal einen besonderen Zufall. Doch darüber waren sich die Alten einig: wenn es an einem Abend lustig berging, mußte auch das „Mufsalienlied“ gesungen werden. De wir viel von der beschaulichen Art der alten Zeit auf-

Eine Weltreise für alle Leser des Herner Anzeigers

Ueber 275.000 Mitreisende haben sich schon angemeldet!

Nur 30 Pfennig pro Woche!

Anmeldeschein für die Leser des Herner Anzeigers.

An Peter J. Oestergaard Verlag, Berlin-Schöneberg.

Ich befinde mich durch die Zeitungen des Herner Anzeigers, welche ich die Zeitungen weiterzugeben, Gefälligkeit der Verlagsbesitzer habe ich in Diefertigen den großen Dank.

Name: _____ Alter: _____

Strasse: _____

Wiederholungs- und Prüfungsfragen

Scherz- und Rätsel-Örte



Meinungsverschiedenheit.

„Juni Ersten muß ich Ihnen kündigen!“
„Aber warum denn bloß? Ich habe doch gar nichts getan!“
„Eben darum!“

Ausgleich.

„Es tut mir leid, lieber Nachbar, daß meine Henne in Ihren Garten eingebrochen ist und dort Schaden angerichtet hat.“
„Das macht nichts, mein Hund hat Eure Henne gefressen!“
„Das trifft sich ja ausgezeichnet! Gerade jetzt, als ich mit meinem Auto nach Hause zurückkehrte, habe ich Ihren Hund überfahren.“

Wille zur Besserung.

In einem Dörfchen im Chiemgau gibt sich der junge Pfarrer die rechtliche Mühe, einem Holznicht das übermäßige Trinken abzugewöhnen.
„Schau, Toni“, sagt er ihm, „ich verlange ja nicht, daß du gar nie mehr trinken sollst. Aber ein Maß am Tag ist doch genug. Und wenn du wirklich alle Quartale einmal einen Rausch hast, — nun, denn ist's auch noch nicht gar so schlimm.“
„Soll ich?“, erwidert darauf getrunken Toni, „probiere doch!“ — „Aber sag'n S', Hochwürden, wieviel Quartale hat denn eigentlich d'Woch?“

Naturkunde.

„Kun, Kinder“, fragt die Lehrerin im Naturkundeunterricht, „kennt ihr den Unterschied zwischen einem Haisfisch und einem Walfisch?“ — „Karl?“
„Karl, Fräulein! Aber erzählen Sie ruhig! Ich weiß davon auch noch 'ne ganze Menge!“

Falsche Rechnung.

Gast beim Bezaubern: „Herr Ober, Sie haben sich zu Ihren Ungunsten verrechnet!“
Kellner: „Wie?“
Gast: „Ja, Sie haben das Datum mitgezählt und heute ist bereits der 28. und nicht der 28.“

Bezauberten-Rätsel.

HANNE DULLI
BREMEN

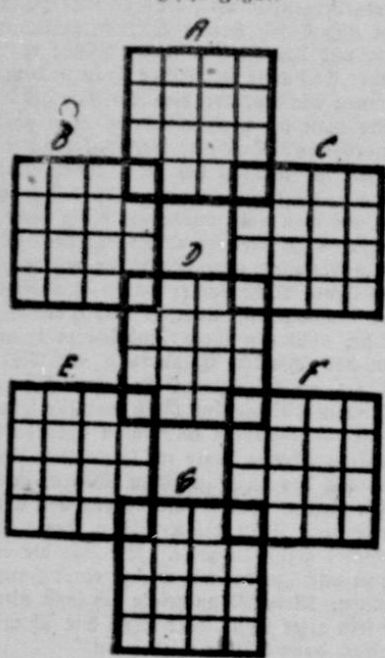
Sie verkauft ihre lieblichsten Kinder.

Kryptogramm.

Interviewer — Gentleman — Karaw — Scherz-
schleifer — Porträtmaler — Vielfließer — Entenel —
Sonnenfisch — Las Palmas — Droschkenfahnder —
Fußballspieler.

Aus jedem der genannten Wörter ist je eine Silbe auszuwählen, die hintereinander gelesen eine zeitgemäße Sentenz ergibt.

Magische Figuren.



Waagrecht und senkrecht sollen die gleichen Wörter folgender Bedeutung entstehen:

1. Deutsche Hafenstadt, 2. Insekt, 3. Bekannter Forschungsreisender (†), 4. Stadt in Frankreich.
1. Berg bei Innsbruck, 2. Salzwerk, 3. Hirschart, 4. Jahreszeit.
1. Nahrungsmittel, 2. Musikinstrument, 3. Schutz, 4. Fischereigerät.
1. Wutausbruch, 2. Staat der Vereinigten Staaten, 3. zu Pferde, 4. Musikfächer.
1. Edelgewächs, 2. nord. Sagenlampe, 3. oldenburgische Stadt in Wirtensfeld, 4. Einfalliger.
1. Laubbaum, 2. Fluß zur Havel, 3. Verhängnis, 4. Geflügelart.
1. Blume, 2. Kalfennamen, 3. Ägyptische Hafenstadt, 4. Planet.

Magisches Quadrat.

A	B	D	D
E	E	E	E
E	E	J	N
N	R	R	R

Die Buchstaben sind so zu verteilen, daß sich senkrecht und waagrecht gleiche Wörter folgender Bedeutung ergeben:

1. Längere mündl. Meinungsäußerung, 2. männl. Tier, 3. Fürwort, 4. weibl. Vorname.

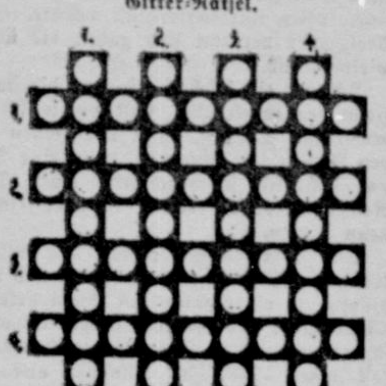
Silbenrätsel.

Aus folgenden 40 Silben sind 15 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen, vollständige Tage ergeben. (a und sch = ein Buchstabe.)

a — a — ach — e — fa — ga — ge — gel — hat — it — lert — lo — ma — mau — marig — me — mi — nap — nat — o — ohr — pa — ri — rin — to — ialj — schen — so — sow — sten — ta — tär — ter — ti — to — tud — um — zeit.

Bedeutung der Wörter: 1. Künstlerische Erzählung (Buch), 2. griechischer Buchstabe, 3. Nebenfluß des Dan, 4. Aufsehen, 5. Hengst, 6. Musikfächer, 7. Schmutz der Frau, 8. Schlange, 9. Landbestell, 10. Getreidebauer, 11. deutscher Dichter, 12. die Zeit nach Karneval und Fasching, 13. afrikanisches Minnenmeer, 14. Ausdruck bei Kartenspielen, 15. wichtiges Stück des täglichen Gebrauchs.

Gitter-Rätsel.



Die Buchstaben:

a — a — a — a — b — b — e — e — e — e — e — e — e — e — e — e — g — g — h — h — i — i — l — l — l — l — l — l — m — m — m — m — n — n — n — n — n — n — n — n — o — o — o — o — p — p — p — p — r — r — r — r — r — r — r — r — s — s — s — s — t — t — t — t — t — t — t — t — u — u — u — u — u — u — u — u — v — v — v — v — w — w — w — w — x — x — x — x — y — y — y — y — z — z — z — z

Sind so in die Kreise einzufügen, daß die Reihen, waagrecht und senkrecht gelesen, Wörter mit folgender Bedeutung ergeben:

1. Oper von Richard Wagner, 2. Monat, 3. sagenhafter König von Kreta, 4. weiblicher Vorname.

Bilderrätsel.



Auflösung der Rätsel in nächster Sonntagsnummer.

Auflösung der Rätsel aus Nummer 28

Auflösung des Pyramidenrätsels.

1. a, 2. ar, 3. Rat, 4. Tran, 5. Katen, 6. Garten, 7. Graeten, 8. verlagen.

Auflösung des Zusammenhanges-Rätsels.

Rud — Sad = Rudolf.

Auflösung des Magischen Quadrates.

Diana, Mitis, Athos, Riobe, Affel.

Auflösung Dreifachig.

Theater.

Auflösung zum Einschalten:

Peda, Bache, Barden, blau, Patet, Gans, Raje, Krain, Kasten, Leiter, Reude, Hauke — Der Penz ist da.

Auflösung des Sprichwort-Rätsels.

1. Kojine, 2. Sichel, 3. Jerein, 4. Angela, 5. Bonbon, 6. Ferien, 7. Ringen, 8. Rätsel, 9. Siegel, 10. Spende = Sagen bringt Segen.

Auflösung des Silbenrätsels.

1. Kubens, 2. Melone, 3. Uebergang, 4. Delate, 5. Eiseben, 6. Poligel, 7. Rheumatismus, 8. Elat, 9. Soland, 10. Sonate = Segen ist der Mühe Preis.

Auflösung des Reimwörter-Rätsels.

Studienrat

Am Herdfeuer

nr. 31 • Unterhaltungsbeilage zum Berner Anzeiger • 1933

Die Schönste im Land

Roman von Heinz Lorenz Lamprecht. Verlag Carl Dunker-Berlin. (Nachdruck verboten.)

Phil und Globus hatten genug zu tun. Aber inmitten aller Arbeit verpörrte Phil eine innere Unruhe, eine Unzufriedenheit, die er nicht loswerden konnte.

Eines Nachmittags saß er im Garten des Schwedischen Pavillons. Die Fläche des Bunnsees war gesprenkelt mit weißen Segeln, die sich in einer herrlichen Brise blähten. Um ihn herrschte das frohe Treiben gut angezogener Menschen, die diese letzten warmen Herbsttage benützen wollten, um die Lungen mit frischer Luft vollzupumpen. In all dem frohen Glanz um ihn her wurde er ganz plötzlich von einem solchen Einsamkeitsgefühl überfallen, daß er ausssprang, zahlte und mit langen Schritten davonstürzte.

Er trug seine Einsamkeit in den Wald um Wannsee herum, nach der Fraueninsel, nach Nikolssee zu. Aber Ruhe fand er nicht. Was fehlt mir denn nur? fragte er sich. — Oh, er wußte genau, was ihm fehlte, und er beantwortete sich die Frage auch klipp und klar: Offe fehlt mir. Am liebsten möchte ich ihr nachfahren.

An einem dieser Tage wurde er vor- mittags in der Redaktion durch den Anruf der Tante Henriette überrascht. Sie befand sich im Wert in Stralau-Kummelsburg und lagte ihm, daß sie nachher zufällig in seiner Gegend vorbeifahre. Ob sie ihn bei dieser Gelegenheit abholen könne.

Phil war sehr erstaunt. Er wußte nicht recht, was er von dem Anruf halten sollte. Der Zwist mit der alten Dame hatte ihn bedrückt. Sein Groll gegen sie war geschwunden, seitdem sich bei den „Lebensfragen“ alles so gut anliehe. Er war verständnis- geimnt und empfand oft kleine Gewissens- bisse. Der Anruf fehlte ihm nicht un- willkommen.

Er sagte also in den Apparat: „Natürlich werde ich mich freuen, Tante, wenn du mich abholst.“ Dann hielt er es doch für gut, hinzuzufügen: „Obwohl ich furchtbar viel zu tun habe.“ Sie sollte nur wissen, wie schwer er arbeitete. Dann fragte er noch: „Gibt es etwas Besonderes?“

„Nein. Du könntest ja, wenn du Zeit hast, mit mir zusammen zu Mittag essen.“

„Aber herzlich gern, Tante.“

„Also, dann fahre ich gegen ein Uhr bei dir vor. Das ist in der Ritterstraße, nicht wahr? Welche Nummer?“

Phil nannte die Nummer und bedankte sich mit ausgelassener Freundschaft.

Als sie sich begab — unten auf der Straße, an Henriette Hograhts schwerem, geschlossenem Wagen — schien es, als ob niemals etwas zwischen ihnen vor- gefallen wäre. In beider Händedruck lag sogar eine stillschweigende Versicherung gegenseitiger herzlicher Hochachtung.

Während der Fahrt nach der Heerstraße sprach Henriette Hograhts sogar recht anerkennend von den „Lebensfragen“. „Ich lese sie selbst. Ich habe sie abonniert, obwohl sie mir ja auch als Belegexemplar in den Betrieb zugehändelt werden. Du hast ja meinen Werbescheck dreifach gelassen, und ich habe ihn dafür an- gepfiffen; denn das ist 'rausgeworfenes Geld. Aber na — Geschäft ist Geschäft! Es ist da in der letzten Nummer so ein hübsches Bild von Grietje drin. Sie steht gerade neben dir und sieht dich an. Am Großen Stern ist es wohl aufgenommen.“

Phil lächelte in sich hinein. Sie kam einmal von Grietje, die neben ihm stand und ihn ansah, nicht los. Sie sahen an einem kleinen runden Tisch im großen Eumner, das auch bei Tag immer dämmerte war.

Das Essen war diesmal kein „Weiberfrüh“, es schien, als habe die Tante eigene Anweisung gegeben, daß man Phils männlichen Gaumen berücksichtige. Tor- nedos gab es mit einer kräftigen pilantischen Soße, die den Durst so angenehm befeuert. Daher tranken sie eine Forster Trockenberauselung dazu. Sie sprachen von allem Möglichen, ab und zu auch von dem Wett- bewerb.

Henriette Hograhts sagte: „Ich freue mich aufrichtig, daß die Geschichte klappt. Nun hält aber auch durch! Du bist erst am Anfang, sieh zu, daß das Ende gut wird. Uebrigens“, fügte sie hinzu, „ändert das natür- lich nichts an meiner Meinung. Das ist keine Be- schäftigung für einen, der an der Spitze eines großen Wertes stehen könnte. Proßt, Phil!“

„Proßt, Tante!“ — Davon hast du mir noch nie etwas gesagt, daß ich an der Spitze eines großen Wertes stehen könnte.“ Phil war verwundert.

„Nein? — Na, dann tu ich's eben heute.“ Und wieder gab sie gleich einen Dämpfer: „Aber das geht natürlich nicht so von heute auf morgen. Du kannst eine Idee, wie du sie jetzt ausführt, kriegen, ohne etwas gelernt zu haben, aber du kannst keine Ma- schinenfabrik ohne Fachkenntnisse leiten.“

Das gab Phil zu, sprach aber schnell von etwas anderem. Nur seine neuen Reibungspunkte schafften, dachte er.

Als sie nach Essen wieder wie damals, als Phil der schüchterne Bittsteller war, bei Mokka und Zigarette in Klubstühlen einander gegenüberliefen, sagte er: „Eigentlich ist es sehr gemütlich bei dir, Tante.“

„Gibst du?“ — Um ihren Mund ging ein Jucken von Fronte. „Ja, du läßt dir manch Gemütliches ein- geben.“ Sie lehnte sich bequämlig zurück, schlug ein Bein übers andere und hüllte den ganzen Oberkörper mit einem tiefen Akzent in eine Rauchwolke. Gana

blid sein mochte? Offe befand sich mit Sciajola und Grietje auf der zweiten Etappe, auf der Fahrt nach Bonn. Und heute geschah es, daß ihr Wagen in der weiten norddeutschen Tiefebene vor einer geschlossenen Bahnstrecke an- halten mußte. Ein Expreszug schob vorüber. Er kam von Köln, es war ein Pariser Wagen dabei. In dem Pariser Wagen sah in etwas müder Haltung ein Mann Mitte der Dreißig. Schenken und Mustern waren geladert. Aber man sah es der kraftvollen Gestalt an, daß es nur eines inneren Zuckens be- durfte, um sie sofort in tatkräftige Bereitschaft zu setzen. Das Gesicht war klar und dort gemeinhin in allen Zügen. Eine hohe und mächtig gewölbte Stirn, eine hell und kühn vorspringende Nase, scharf gezeich- nete Backenknochen, ein kräftiger Hals. Der Mund war breit, und zwei kalten Liefen von den Augen- flügeln um seine Winkel herum. Die Augen hell, im Blauagrau eines nordischen Himmels. Dabei war das Haupthaar braun, doch gleichfalls mit einem Schatz ins Rötliche.

Dieser Mann, dessen Gesicht in der Ruhe schon etwas Gemeinendes, fast Rechenendes hatte, war Thomas MacFarland, der Erbe der großen Detrolter Automobilfabrik der Mann dem Offe die da brauchen

zwei schöne deutsche Doggen mit ihrer Herrin

zwei schöne deutsche Doggen mit ihrer Herrin

zwei schöne deutsche Doggen mit ihrer Herrin

unvermittelt kam aus der Wolke ihre Stimme: „Du kannst dir wohl nicht denken, warum ich dich heute morgen so unerwartet angeläutet habe? Es kam dir doch unerwartet, was?“

„Sehr“, gestand Phil. „Warum also? Hastest du einen besonderen Grund?“

Nachdem die Dame Henriette die Wolke um ihr Haupt noch mehr verdichtet hatte, sagte sie: „Man braucht einen Ausgleich, mein lieber Philipp. Zu- mal, wenn man alt wird. Da befriedigt einen das Geschäft allein nicht mehr. Es macht einem nicht mehr den rechten Spaß, man bekommt die Nase davon voll. Man braucht einen Ausgleich.“

Sie machte eine Pause. Als schloß der Rauch ihre Stimme ein, klang sie jetzt verschwom- men: „Grietje ist für mich der Ausgleich. Ich hänge sehr an dem Mädchen. Es gibt keine, die so ist wie sie. Ich habe sie gern. Jetzt hast du sie mit ausgehannet. Schön, ich habe nichts dagegen gesagt. Es macht ihr Spaß. Und sie soll mal 'rauskommen.“

Aber ich bin allein, lieber Philipp. Eine einsame alte Frau.“ — Kräftiger lehnte sie hinzu: „Na, dann ist es nicht mehr wie recht und billig, daß du Grietje ein bißchen erick. Deswegen habe ich dich hierher geholt. — Triffst du einen Kognat? Geh zu, dort in dem Schränkchen stehen die Schnapsflaschen. Such dir aus, was du willst! Wir bringen einen Kognat! Wir ist ganz klar im Magen.“

Phil holte die Flasche und zwei Gläser und goß ein. Er reichte der alten Dame das eine Glä- chen durch die Rauchschwaden.

„Proßt, Junge!“ sagte die Dame Henriette. „Proßt, Tante!“ sagte Philipp kalter. Beim Abschied erst sagte Phil: „Ich will gern öfter zu dir kommen, Tante. Wenn es dir recht ist, jeden Abend. Ich habe sehr wenig wirkliche Freunde in Berlin.“

„Gut, gut, mein Junge, komm nur! Dann spielen wir zusammen Schach oder plaudern etwas. Wenn du Lust hast, kannst du auch wieder bei mir wohnen. Das Haus ist ja groß genug, und niemand stört dich. Grietje ist ja fort.“

Als Phil langsam nach dem Reichsplatz- platz zogen, gingen vielerlei Gedanken durch seinen Kopf. Schließlich fanden sie einen festen Punkt. Das war Offe. Offe fehlte ihm. Er glaubte, so einsam zu sein wie die Tante, ohne Offe. Wo sie wohl im Augen-

blick sein mochte? Offe befand sich mit Sciajola und Grietje auf der zweiten Etappe, auf der Fahrt nach Bonn. Und heute geschah es, daß ihr Wagen in der weiten norddeutschen Tiefebene vor einer geschlossenen Bahnstrecke an- halten mußte. Ein Expreszug schob vorüber. Er kam von Köln, es war ein Pariser Wagen dabei. In dem Pariser Wagen sah in etwas müder Haltung ein Mann Mitte der Dreißig. Schenken und Mustern waren geladert. Aber man sah es der kraftvollen Gestalt an, daß es nur eines inneren Zuckens be- durfte, um sie sofort in tatkräftige Bereitschaft zu setzen. Das Gesicht war klar und dort gemeinhin in allen Zügen. Eine hohe und mächtig gewölbte Stirn, eine hell und kühn vorspringende Nase, scharf gezeich- nete Backenknochen, ein kräftiger Hals. Der Mund war breit, und zwei kalten Liefen von den Augen- flügeln um seine Winkel herum. Die Augen hell, im Blauagrau eines nordischen Himmels. Dabei war das Haupthaar braun, doch gleichfalls mit einem Schatz ins Rötliche.

Dieser Mann, dessen Gesicht in der Ruhe schon etwas Gemeinendes, fast Rechenendes hatte, war Thomas MacFarland, der Erbe der großen Detrolter Automobilfabrik der Mann dem Offe die da brauchen

Brennlicher Stil und Geist des Reichsgedankens

Der Berichterstatter wandert dann durch all die alten

Wollte man den Brud, der den Begriff des „Dritt-
Seits“ prägte, schrieb ein Buch „Der preußi-
sche Potsdam ist der eigentliche Mittelpunkt der
Budes, die freige, räumliche Selbstenheit und doch
unendlich weite und Größe seines Stadtbildes — das
der eigentliche Kern des preußischen Seins. — Und doch
aus wievielen Quellen und wie weit der Gedanken-
seiner Entwidlung? Das südbetende Geyraue, das aus-
die fühlbaren Einflüsse, die in all seinen fühlbaren
Bauten spürbar werden. Und dann wieder der hollän-
dische Einfluß, der nicht nur in maledrischen Bauten, son-
dern auch im Barock des Stadtbildes seinen Ausdruck
findet. Der Geist von Potsdam sucht und erringt eine
weiten Raum, in dem der Reichsgedanke in seine
ganzen Größe Platz findet. Potsdam steht auf preu-
ßischer Betrachter, aber seine eigentliche Idee war un-
nalem Geist. Und es in seinen Mauern und
des Reichsarchiv birat, in den Dokumenten von der
Größe und dem Schidal des Reiches aufbewahrt find,
und dieser Geist nur eines von vielen

Schwere englische Angriffe gegen den
französischen Generalissimus — Tragödie einer Eitelkeit

war dem deutschen Generalstab bekannt, daß Toffre kaum glaubliche Blindheit in bezug auf die stra-

Driant erreichte es aber, immer auf unterirdischen Wegen, daß durch gewisse Nachenschaften über den Kopf offres hinweg wenigstens eine gewisse Verstärkung der anstößigen Trummerteile vor Bedenken sich

Erst drei Tage später war ihm der Ernst der Situation klar zu machen. Und jetzt begann er die einzige Taktik, die ihm noch übrig blieb: Menschenopfer über Menschenopfer. Sie wären, so schloß der englische Oberst, kaum im Zehntel so groß gemordet, wenn Doffie nicht lieber einschlafen statt gehandelt hätte. Verbum, vom Standpunkt der einzigen Affizierten aus gesehen, ist eine Tragödie einer Eitelkeit.

Kennen zu Saint-Cloud.

1. **Renner:** 1. Reine de Bie (Zaffel), 2. Lamsour
Major, 3. Kaffel (Sieg 77:10, Blau 24 30, 36:10)
Gerner liefen 6 Pferde.

2. **Renner:** 1. Epine Berte (Ronneau), 2. La Louiniere
3. Eldora, Sieg 60:10, Blau 15, 15, 13:10, Gerner liefen
8 Pferde.

3. **Renner:** 1. Raleb (Ball), 2. Lord Diamond, 3.
Badingquette, Sieg 79:10, Blau 32, 18:10, Gerner liefen
2 Pferde.

4. **Renner:** 1. Sandoz (Greibes), 2. Grislin Bear, 3.
Routau Franc, Sieg 22:10, Blau 12, 18, 37:10, Gerner
liefen 4 Pferde.

5. **Renner:** 1. Rieur (Rabbe), 2. Alex, 3. Wamelus
2, Sieg 27:10, Blau 14, 23, 17:10, Gerner liefen 7 Pferde.

6. **Renner:** 1. Cibraune (Bridalund), 2. Clarawood,
3. Strone des Rois, Sieg 32:10, Blau 14, 17, 21:10, Gerner
liefen 4 Pferde.

7. **Renner:** 1. Dorn (Rabbe), 2. Delighted, 3. Diane
Sieg 32:10, Blau 13, 17, 21:10, Gerner liefen 5 Pferde.

Die außerordentliche Trockenheit in der freien Atmosphäre hat auch Auswirkungen. Die Gabel der deutschen Mittelatlantische Inseln von weniger als 20 Prozent bei gleichzeitiger harter Erwärmung. Auf dem kalten Äten und dem Boden wurden schon um 8 Uhr + 5 Grad abgelesen. Bei der Bodenoberfläche werden die Temperaturverhältnisse der Bodenoberfläche, was durch die Strahlung bedingt, ist. Der polare Windstille, die in der Nacht in der Tiefe nicht unter dem Geirringum, im Unterlande bis zu - 4 Grad. Tagüber bleibt es dagegen trüblich und warm. Der Quindrud ist jetzt in den höheren Luftschichten, während die Luft in den unteren Luftschichten sich auflöst. Damit bereitet sich morgen noch anheilen.

Vorherige für Dienstag: Zunächst noch Fortbauer des
beiteren und tagsüber warmen Fortfrühlingsweilers, jedoch
später bei schwachen nach Südwest drehenden Winden zeit-
weise leicht bewölkt.

Dienstag, den 14. März 1933

1600 2000

444

Streichung der Lichchen-Krone in Berlin

Sehr fest.

(Berlin. 13. März. Die Börse zu Berlin war heute

Reichsbankpräsident Dr. Luther vor der BZ.

Prozent, Weiterregeln 5 Prozent und Wiedersleben 7,5 Prozent höher. 3. 6. Farben waren bei lebhaftem Ge-

lich) 83,80. Gruppe 2 (amtlich) Jahrgang 1934: 95,12.

Sehr fest.

Zeit.

Samburger Warenmarkt.

Plata-Mais 20,50—25,75, dto. Cincuantino-Mais 23,50
bis 23,75, Weizenmehl 97procentiges 28 25, 28 50

en 16.20—16.30, Winterg
terite 17.20—17.60. Danc

Plata-Mais 20,50—25,75, dto. Cincuantino-Mais 23,50
bis 23,75, Weizenmehl 97procentiges 28 25, 28 50

Eilener Viehmarkt.

Neuer Abrüstungsvorschlag Amerikas

Washington, 13. März 1933.

Aus dem Staatsdepartement verlautet, daß Norman Davis innerhalb der nächsten zehn Tage nach Genf fahren werde. Die Roosevelt-Regierung bereitet einen Abrüstungsvorschlag zur Rettung der Genfer Konferenz vor. Das Staatsdepartement lehnt die Befragung von Einzelheiten dieses Vorschlags ab und gibt nur zu, daß es sofortige Maßnahmen vorsehe.

Die Ratlosigkeit in Genf

Paris, 13. März. Im „Echo de Paris“ verrät Bertrand, welche Lösung die französische Abordnung in Genf seiner Ansicht nach voraussetzt, nämlich den Abschluß einer Konvention, die die bisherigen bisherigen Ergebnisse umfassen und noch weniger enthalten als die Entschlüsse und Italien eine betrieblige Konvention nicht unterzeichnen würden, würde die Abrüstungskonferenz mit einem Nichts enden. Um die Verantwortung dafür auf Deutschland abzuwälzen, werde die französische Abordnung die Einbeziehung von Sozialisten und Nationalsozialisten in die Ratlosigkeit vor den Völkern bringen, weil darin eine Verletzung des Versailler Vertrages liege.

In mehreren Wittern wird das Gerücht von einer Vertagung der Konferenz auf vier oder sechs Wochen in der Form vorweggenommener Osterferien wiedergegeben.

Frankreich der Abrüstungsgegner

Ein phantastisches „Abrüstungs“-Angebot

TU Genf, 13. März. Am Montagmorgen hat zum erstenmal eine 15köpfige Unterabteilung zwischen Paul Boncour und MacDonald stattgefunden. Über den Verlauf der Unterabteilung wird von französischer Seite mitgeteilt, daß Paul Boncour für eine Teilnahme Frankreichs an einem Maximal- oder Minimal-Abrüstungsabkommen folgende vier Bedingungen gestellt habe:

1. Einmündigkeit der Annahme sei nicht erforderlich (1), jedoch verlangt Frankreich die Zustimmung Englands und der Vereinigten Staaten.
2. In dem Abkommen müssen nicht nur die Länder, sondern auch die Pionierfragen geregelt werden.
3. Das Abkommen muß eine sehr umfassende Klausel enthalten, nach der das Abkommen im Falle eines Ausbruchs des Krieges ungültig wird. (1)
4. Strenge internationale Kontrolle der Rüstungen.

Die Unterabteilung soll nach den gleichen Mitteln ohne praktische Ergebnisse verlaufen sein.

Die Lage wird allgemein nach wie vor als düster und unerwartet beurteilt. MacDonald will keine Bedingungen weiter fortsetzen.

Revision ist „Kriegsgefahr“

TU Paris, 13. März. Der „Temps“ nimmt zu den Fragen der Abrüstungskonferenz Stellung. Das Sprachrohr des französischen Außenministers erklärt, es liege kein Grund vor, in Italien eine Panikmächtekonferenz zu organisieren, nachdem Mussolini und Hitler sich nicht einmal nach Genf begeben konnten. Eine Vertagung der Abrüstungskonferenz auf fünf oder sechs Wochen, von der

Der Vertreter des „Temps“ Pariser“ Reiz eine Lösung für einen notwendigen ehrenwerten Abschluß der Abrüstungsarbeiten in der Einlegung eines künftigen Ausmaßes, der nicht nur die Anwendung der Abrüstungskonvention zu überwinden, sondern auch Verletzungen dieser Konvention festzustellen hätte.

Die Danziger Frage vertagt

Genf, 13. März. Die auf Montagvormittag einberufene Sitzung des Völkerbundes zur Behandlung der militärischen Beilegung der Weltenspannung durch polnische Truppen wurde im letzten Augenblick auf Dienstag verschoben. In der Nacht zum Montag hat der englische Außenminister in seiner Eigenschaft als Berichterstatter für die Danziger Fragen der Danziger und polnischen Abordnung einen Entwurf seines Vorschlages für die Regelung der Frage vorgelegt. Über den eine Einigung noch nicht zustande gekommen ist. In Völkerbundsreisen herrscht die Auffassung vor, daß der Völkerbundrat nach der Rechtslage von der polnischen Regierung eine sofortige Zurückziehung der Truppen verlangen muß und daß hierüber überhaupt keine weitere Erörterung möglich ist. Es besteht der Eindruck, daß auch auf französischer Seite die Zurückziehung der Truppen als unerlässlich angesehen wird. Dagegen werden von polnischer Seite wiederholt Gerüchte verbreitet, als ob ein revolutionärer Anschlag auf die Weltenspannung bevorstehe und aus diesem Grunde die Beilegung der polnischen Truppen auf der Weltenspannung unerlässlich sei.

geteilte die Rede war, hält der „Temps“ für ein erdärmliches Mittel, um ein Scheitern zu verhindern. Glaube man etwa, daß die Berliner Regierung ihre Haltung ändern und sich zu einer Regelung im Rahmen des Artikels 8 der Völkerbundsstatuten bereitfinden könnte? Es ist vielmehr zu befürchten, daß die Unterabteilungen mit Vertretern Deutschlands und Italiens über die Lösung des Abrüstungsproblems den Felsweg für eine Abänderung der Verträge gefährlich fördern könnten, was allen Gründen des gegenwärtigen Lebensstandes eine große Kriegsgefahr hinzufügen würde.

Genf, 13. März. In Konferenzreisen verlautet, in der heutigen Besprechung zwischen MacDonald und Paul Boncour habe der englische Premierminister den Standpunkt vertreten, daß eine längere Vertagung der Abrüstungskonferenz, ohne daß vorher eine gewisse Anzahl substantieller und wirkungsvoller Abrüstungsmaßnahmen auf dem Wege eines allgemeinen Abkommens erzielt seien, nach englischer Auffassung nicht in Frage komme. Paul Boncour soll demgegenüber den Standpunkt vertreten haben, daß Frankreich zu solchen Maßnahmen, wie sie MacDonald vorgelegt haben, vor wenigen Wochen noch bereit gewesen sei. Nachdem sich aber, wie Paul Boncour sich ausgedrückt haben soll, im Hauptausgang der Abrüstungskonferenz eine vollständige Koalition gegen die französischen Sicherheitsforderungen, insbesondere den Plan einer organisierten europäischen gegenseitigen Hilfeleistung herausgebildet habe, könne Frankreich im gegenwärtigen Augenblick solchen Maßnahmen nicht mehr zustimmen. Eine Angleichung der gegenseitigen Standpunkte der beiden Minister sei in der heutigen Unterabteilung nicht herbeigeführt worden.

Es verlautet, daß Herr Boncour für den Fall, daß MacDonald mit seinen Bemerkungen scheitert, mit einem eigenen Plan zur Rettung der Konferenz hervortreten werde.

Aus Westfalen und Rheinland

Polizeibeamte wurden beschossen

A Dortmund, 13. März. In der Nacht zum Sonntag wurde eine Polizeistreife, die aus einem Schuposolizistenbeamten und zwei Hilfspolizistenbeamten bestand, auf der Dippelstraße von der Heiligengartenstraße aus beschossen. Es fielen zwei Schüsse, ohne daß jedoch jemand verletzt wurde. Einige Zeit später wurden erneut zwei Schüsse auf die Polizeibeamten in der Heiligengartenstraße abgegeben. Die Streife verfolgte zwei Männer, die durch die Nordstraße flüchteten. Hierbei wurde ein hiesiger Nachschütter festgenommen, der jedoch keine Waffe bei sich führte.

28 667 Fälle fallen unter die Amnestie

A Düsseldorf, 13. März. Wie die Volksprezessstelle mitteilt, sind die Arbeiten auf Grund des Amnestie-

gesetzes vom 20. Dezember nunmehr fast vollständig abgeschlossen. Für den Oberlandesgerichtsbezirk Düsseldorf beträgt die Zahl der Personen, denen eine Vergünstigung (Strafverfall, Strafmilderung oder Niederlassung des Verfahrens) gewährt wurde, insgesamt 28 667. Die Zahl verteilt sich wie folgt auf die Landgerichtsbezirke: Duisburg-Hamborn 8378, Wuppertal 7069, Düsseldorf 5094, Gladbach-Remscheid 2983, Kleve 2461 und Aachen-Lerdingen 1784.

Strassenumbenennungen in Köln

TU Köln, 13. März. Der Polizeipräsident teilt mit, daß der nationalen Erhebung Rechnung tragend, der bisherige Rathenauplatz die Bezeichnung Hindenburgplatz, der bisherige Erzbergerplatz die Bezeichnung Freiheitsplatz, der bisherige Bebel-Platz die Bezeichnung Hardenbergplatz erhalten. Außerdem habe der

war nicht Eva nach dem frühen Tode der Mutter Mittelpunkt und Ratgeber des ganzen Hauses geworden? Rufen sie nicht alle, groß und klein, mit ihren Mienen immer zu Eva-Maria? Darum hatte sie auch schon in jungen Jahren so etwas Gelegentliches, voll Rat und Liebe für einen jeden — voll Vergessen für sich selbst. Das war es auch gewesen, was Hubert Eichen so sehr zu ihr hingezogen hatte. Das neue Wärme und neuen Inhalt in sein leeres, freudloses Dasein gebracht hatte. Hubert Eichen!

Eva-Maria ließ die Hände mit der Arbeit in den Schok sinken. Ihre Augen waren in weiten Fernen. Wo mochte Hubert jetzt sein?

Sie hatte nie wieder etwas von ihm gehört. Ob er von seiner großen Reise heimgekehrt war? Ob er niedergelassen hatte, was ihn noch unfindbar mit der geliebten Braut verband? Ob er Grit jetzt näher gekommen war, die doch einst sein Weib werden sollte?

Eine unbestimmte Schen hatte Eva-Maria bis jetzt immer davon zurückgehalten, Job Fingerheim nach dem anderen zu fragen. Und Job hatte sich ihm berichten können.

Das Mädchen fuhr erschrocken zusammen, als es sich auf so weiten, unfruchtbaren Gedankenwegen ertappte.

Wie kam sie nur dazu? Hatte sie nicht einen Riegel gelassen vor alles Gemeine? Hatte sie nicht nur noch da zu sein für die Jünger? Die sie so nötig brauchten? Sie sah ihre Hände an. Die waren rauh und hart geworden von der täglichen Arbeit in Haus und Küche.

Wo gingen ihre trübseligen Gedanken heute abend nur hin? Und sie hatte den Speisetisch für morgen noch gar nicht fertig im Kopf. Dazu fremde Gäste im Haus, die recht anspruchsvoll waren. Und ihr Blick flog hinüber zu den beiden Bräutleins Rindermus, die mit Tante Petrine, Karlen spielend, an einem Seitentischchen saßen und sich laut und lebhaft tritten. Hopps brütete mit hochrotem Kopf über einer Broschüre. „Ueber Werdegang, Bedeutung und Aufstieg unserer deutschen Flugzeuge.“ Seit einiger Zeit interessiert sie sich so besonders dafür.

Wichtig aber gähnte sie ziemlich verzweifelt und

klappte mit lautem Knall ihr Buch zusammen, sodas die drei alten Damen am Spieltisch erschrocken hochfuhren.

„Ach bitte dich, Hopps was ist das nur wieder für ein steifgebackenes Benehmen!“ Und Tante Petrine sah sehr ärgerlich aus.

„Ach habe so etwas von einem wohlgezogenen jungen Mädchen überhaupt nicht für möglich gehalten!“ klagte Fräulein Eulalia Rindermus und preßte beide Zeigefinger gegen die Schläfen. Die andere Schwester Rindermus sagte kein Wort. Nur ein kalter, vernichtender Blick strahlte Hopps.

Doch Hopps war nicht so leicht einzuschüchtern. Mit einem Satz war sie bei Tante Petrine und schlang die Arme um ihren Hals.

„Lieber, goldiger Petrus! Bitte verzeih mir und mache nicht leicht fräuliches Mädelgesicht! Ich hatte im Augenblick ganz vergessen, wer doch noch hier herum lag. Und ich bin immer abends so sehr müde, weicht du. Weil ich doch morgens jetzt so sehr früh heraus muß. Direkt mit Romis Hüßern zusammen, sage ich dir. Solche Müdigkeit kennen ältere Damen ja gar nicht, die jeden Morgen bis neun Uhr schlafen können.“

Sie warf einen kleinen Seitenblick auf die beiden Fremden. Dann redete sie sich und unterdrückte belustigt ein erneutes Gähnen. „So, ich gehe nun zu Bett. Sonst garantiere ich für nichts, wenn mich erneut ein Gähnen überkommen sollte. Gute Nacht allerseits. Es ist auch bereits zehn Uhr.“

Sie kündete ihren Besuch an, nahm ihr Flugzeugbuch unter den Arm und ging aus der Tür. Auf der Treppe hörte man sie noch lachen. Da brachen auch die anderen auf und Eva war den alten Damen behilflich, ihren Kronen zusammenzusetzen. Romi kam aus des Vaters Arbeitszimmer zurück. „Ach habe Vaterchen eben noch „Gute Nacht!“ gesagt. Aber ich finde, er sieht so bekümmert aus. Als ob er noch etwas auf dem Herzen hätte. Sprich doch noch einmal mit ihm, Eva. Du kannst das am besten. Ich gehe nach oben.“

Eva nickte.

Es mußte schon etwas sehr Ernsthaftes und Einschneidendes sein, was den Vater so aus seiner Ruhe

Vollzettelpräsident einen Antrag an die Stadtkommunikation gerichtet, den Neumarkt in Zukunft Adolf-Hitler-Platz zu nennen.

Staatskommissar für Bonn

Bonn, 13. März. Wie die Pressestelle der Stadt mitteilt, wurde heute abend der Diplombandelslehrer Ridert, der der NSDAP angehört, zum Staatskommissar für die Stadt Bonn ernannt. Ridert hat sein Amt bereits angetreten.

Sprengstofflager im Walde

Göttingen, 13. März 1933.

Im Verlaufe der weiteren Polizeifaktion gegen die Kommunisten und „Eigenossen“ entdeckte man im Wehtharz ein riesiges Sprengstofflager. Das Lager befand sich im Walde und war auf raffinierte Art und Weise versteckt worden. Die Bergung des Sprengstoffes wird in diesen Tagen durch Pioniere vorgenommen werden. Ein Teil des Sprengstoffes ist für Lebewesen, die die Kommunisten und „Eigenossen“ in den Wäldern von Hannover-Münden vorgenommen haben, verwandt worden. U. a. haben die Täter selbst gebaute Stücken in die Luft gesprengt. Der genaue Ort des Lagers wird von der Polizei, um eine Beunruhigung des Publikums zu vermeiden, nicht bekannt gegeben. 20 Personen sind bis jetzt verhaftet worden.

Beim Spielen mit einem Gelboch getötet

Paris, 13. März. Bei Lens fanden fünf Kinder im Alter von 9 bis 14 Jahren ein Gelboch, das wahrscheinlich aus dem Weltkrieges stammt. Als sie einige Zeit damit gespielt hatten, brachten sie das Gelboch zum Eisenbahndamm und warfen es auf die Straße. Das Gelboch explodierte. Zwei Kinder wurden auf der Stelle getötet und zwei weitere wurden ins Krankenhaus gebracht.

Auf der Flucht erschossen

Tollsemit (Ostpreußen), 13. März. In der Sonntagsnacht wurden in Tolsemit bei den kommunistischen Funktionären Hausdurchsuchungen nach Waffen abgehalten. Nach Gerüchten sollten die Kommunisten im Besitz eines Maschinengewehrs sein. Im Verlaufe der Durchsuchungen wurden mehrere Kommunisten festgenommen und in

Roosevelt lockert die Alkoholgeseke

Washington, 13. März.

Präsident Roosevelt hat heute an den Kongress eine Sonderbotschaft gerichtet, in der er dieien auffordert, alsbald eine Änderung des Volstead-Gesetzes zu beschließen, damit Bier und andere alkoholische Getränke, soweit das mit der Verfassung vereinbar ist, hergestellt werden können und die durch die Besteuerung dieser Getränke sehr benötigten Einnahmequellen geschaffen werden.

Die Verfassung verbietet berauschende Getränke, und das Ausführungsgefeß (Volstead-Gesetz) bestimmt ein hohes Prozent als die untere Grenze des Alkoholgehalts. Anas ist der Verfassungsentwurf, der den Alkohol verbietet, bereits vom Kongress aufgehoben, aber von den einzelnen Staaten noch nicht ratifiziert worden. Es ist anzunehmen, daß der Kongress wie den diesjährigen Kongressen, so auch dieser neuen Anzengung Roosevelts bald Folge leisten wird.

Die Annahme des Spargesetzes, das Roosevelts distatorische Vollmachten zur Kürzung des Gehaltens, Pensionen, Renten und damit zum Ausgleich des Budgets gibt, wird für den morgigen Dienstag erwartet. Danach wird Roosevelts seine strengen Reformen für den Borsenbetrieb vorschlagen.

Ein „Devijendiktator“ in den USA. ernannt

Neuerort, 13. März. Der Präsident des Rates der Neuerort Universität und Direktor der Centers Trust Co., Frederick J. Kent, wurde zum „Devijendiktator“ ernannt. Zur Kontrolle des Devijenhandels ist ein Zentralbüro eingerichtet worden.

Büder Normabetrieb bei den Bundesbanken

Washington, 13. März. Das amerikanische Schatzamt hat alle Banken, die Mitglieder des Federal Reserve-Bankensystems sind, und außerdem alle Privatbanken im Distrikt von Columbia ermahnt, den normalen Betrieb am Montag wieder aufzunehmen.

London, 13. März. Der Bankenausschuss für den Devijenhandel hat beschlossen, heute um 14.30 Uhr die Notierung des Dollars wieder aufzunehmen.

Schändung eines Ehrenmals in der Rheulapraun

Trier, 13. März. In Trier bei Saarburg wurde der Borsplatz des von der Gemeinde errichteten Krieger-Ehrenmals, das aus Anlaß des Volkstrauertages geschmückt worden war, in ungläubiger Weise beschmutzt. Die schwarz-weißen Fahnen lagen zerfetzt auf dem Platz. Die Täter sind noch unbekannt. Ortseinsohner beobachteten in der Nacht ein Auto, das sich vom Denkmal aus zur Saargrenze bewegte. Man vermutet, daß es sich um eine von laienständigen Kommunisten handelt.

Ein Rechtsanwalt in Kiel erschossen

Kiel, 12. März. Unbekannte Täter veranlaßten heute früh gegen 2 Uhr unter dem Auf: „Aufmachen! Polizei!“ Einfall in die Wohnung des Rechtsanwaltes Spiegel, der als Vertreter der SPD in zahlreichen politischen Projekten bekannt war. Als Rechtsanwalt Spiegel ihnen entgegen trat, gaben die Eindringlinge einige Schüsse auf ihn ab, denen Spiegel kurz nach der Einfrierung in die Chirurgische Klinik erlag. Die Ermittlungen der Polizei nach den Tätern sind im Gange.

Nationale Mehrheit in Berlin

Berlin, 12. März. Nach den bisher vorliegenden Meldungen erhalten die Regierungsparteien im Berliner Stadtparlament die absolute Mehrheit. Die Nationalsozialisten werden mit 88 Abgeordneten in das Reichshaus einziehen, während die Kampfrat Sozialdemokraten 27 Mandate erhält; zusammen ergibt das 113, mithin, da das Stadtparlament aus 225 Köpfen besteht, besitzen die jetzigen Regierungsparteien ein Mandat mehr als die Hälfte. Die Sozialdemokraten erhalten 49, die Kommunisten 44, die Zentrumsliste 11 (Listensprecher), die Deutsche Volkspartei 2, der Christl. Soz. Volksdienst 1 und die Deutsche Staatspartei ebenfalls durch Listensprecherbindung voraussichtlich 5 Mandate.

Das Rätsel des Nais

„Nais grün“, „Nais in Gese“, „Räucheraal“ — das sind Dinge, die man durchaus nicht ungern auf dem Tisch sieht. Der Süßwasseral ist ein ungemiein schmackhafter Fisch, der auch in unseren deutschen Flüssen häufig gefangen wird, aber über seine eigentliche Heimat, über seine Laichplätze vor allem, war man bisher vollständig im Unklaren. Man nahm an, daß der Nais zum Laichzeitpunkt das Meer aufsucht, was sich auch unklar feststellen ließ, weil der Zug laichreifer Nais stets ausschließlich flussabwärts ging. Aber weiteres mußte man nicht; man war auf Vermutungen angewiesen. Nun hat der holländische Forstschützer „Dana“ unter Leitung des Professors Johannes Schmidt von kurzem die Laichplätze des europäischen und amerikanischen Süßwasserals entdeckt und zwar an der angeblich tiefsten Stelle des Atlantischen Ozeans, im westlichen Teil der Sargasso-See. Einen zweiten Laichplatz stellte Professor Schmidt im Indischen Ozean und einen dritten im Pazifischen Ozean fest, wo es nicht weniger als 12 Süßwasseralarten auffand. Es ist also erwiesen, daß der Süßwasseral viele Tausende von Kilometer zurücklegt, um zu seinen Laichplätzen zu gelangen. Und ebenso viele Kilometer legen dann die flussabwärts, durchsichtigen Laichlarven zurück, um wieder in die Flüsse und Ströme zu gelangen, in denen sie sich rasch entwickeln — in ungefähr vier Jahren — um dann wieder den Weg nach den Laichplätzen zurückzuwandern. Der Süßwasseral ist demnach eines der interessantesten und merkwürdigsten Tiere, von denen wir Kenntnis haben. Er braucht zu seiner Entfaltung die größte Meerestiefe im Weltmeer, während sein eigentliches Leben sich im Süßwasser vollzieht. Was uns aber nicht hindert, ihn, wenn er gut zubereitet ist, sehr schmackhaft zu finden.

„Wir müssen Frieden verkaufen, Eva-Maria. Es bleibt kein anderer Ausweg.“

Das Mädchen hat den Kopf tief gesenkt. Der Vater soll die Tränen nicht sehen, die ihr langsam und heiß in die Augen steigen. Sie weiß, daß es so ist, wie er sagt. Daß man machlos ist gegen Verhältnisse, die man schon alle die Jahre lang, langsam kommen sah, wie sie über so viele Tausende in diesen Jahren kamen. Weil die letzten Ernten getrogen hatten — weil Steuern und Abgaben so furchtbar drückten. Weil es eben ein Jahr schwerer Katastrophen und härtester Heimhung war. Denn Gott wollte sein deutsches Volk noch einmal rufen. Durch die Not.

„Gut! Gut! Gut! Gut!“ Der alte Bracht legt seine zitternde Hand auf den tief gesenkten Scheitel seines Kindes.

„Ich bin alt und werde bald da drohen eine neue Heimat finden. Aber für euch Kinder ist es mir weh. Daß ihr nun heimatlos werden sollt. Ihr seid so gar nicht geschaffen für die Stadt.“

Eva-Maria reißt sich zusammen. „Wir find hung und anpassungsfähig. Vater. Junge Hände lassen sich leichter verpflanzen als alte. Für dich ist es viel, viel schlimmer. Du hast nie in einer Stadt gewohnt. Du bist hier geboren und groß geworden. Mutter ist hier begraben und deine Eltern. Frieden ist doch schon über zwei Jahrhunderte in der Brachtfamilie. O, für dich wird es sehr, sehr hart sein!“

Sie kann es nicht hindern, daß ihr jetzt die Tränen über die Backen laufen. Reife sagt der alte Bracht, indes seine Augen das Kreuzflur luchen, das über seinem Schreibtisch hängt: „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir. Daß uns tapfer und mutig sein, mein Kind! Es ist das einzige, was wir jetzt tun können. Ich hoffe zu Gott, daß wir nach dem Verkauf noch sonst übrig behalten werden, daß wir ganz belcheiden in einem kleinen Städtchen wohnen können. Da ist es nicht so teuer.“ Eva-Maria nickt.

Eine von uns Schwestern bleibt dann bei dir und Tante Petrine. Die anderen müssen sich eine Stelle suchen. Wir find ja alle kräftig und gesund, da wird es nicht schwer halten.“

(Fortsetzung folgt.)

Das
sind die neuen
Stoffe
der Frühjahrs-
Saison 1933

Qualitäten, die Sie suchen - zu Preisen - die Sie gerne anlegen werden!

Chevron und Boucle-Schotten
in schönen Farbstellungen, solide Qualitäten Meter 0,95, 0,75, **0,58**

Hahnentritt
das Neueste für jugendliche Kleider und für Kombinationen, viele Farbstellungen, Meter 1,75, 1,45, **1,00**

Boucle und Hammerschlag
moderne Bindungen für solide Nachmittagskleider, reine Wolle, in schönen Farben, teils 70 cm, teils 100 cm breit Meter 1,95, 1,25, **0,98**

Mooscrepe und Mooscrepe raye
elegante, weichfließende Kleiderware aus edlem, reinwollenem Material, 100 cm breit, in nur modernsten Frühjahrsfarben Meter 3,25, **2,95**

Bedruckte künstliche Waschseide
solide Kleiderware, moderne, aparte Muster, hell und dunkelgründig Meter 1,--, 0,65, **0,50**

Crepe-Flamenga
Wolle mit Kunstseide, die beliebte Kleiderware, in allen modernen Farben, ca. 100 cm breit, Meter 2,45, **1,85**

Borkenkrepp und Maroc-Druck
Carre-Hahnentritt und Fantasiemuster, moderne, aparte Farbstellungen, für elegante Frühjahrskleider, ca. 100 cm breit Meter 3,75, 2,95, **2,45**

Mattcrepe und Flamisol
das modische Frühjahrgewebe in Mattkünstseide, hochmoderne Farben wie apfelgrün, pastellblau, altrosa, beige, rot, marine und schwarz, ca. 100 cm breit Meter 4,90, 4,50, **2,95**

Riesen-Auswahl in Qualitäts-Mantel-Stoffe

Für strapazierfähige Sportmäntel
Shetland-Mantelstoffe
aus gutem reinwollenem Material, ca. 150 cm breit, in modernen Melangen Meter 4,50, 3,50, **2,45**

Für den jugendlichen Sportmantel
Boucle-Noppe-Mantelstoffe
in moderner Ausführung und besonders großer Musterauswahl, ca. 140 cm breit, reine Wolle Meter 4,90, **3,75**

Sport-Boucle-Mantelstoffe
140 cm breit, ein neues, von der Mode bevorzugtes Fantasiegewebe, in grau, mode und hellbeige, für den eleganten Mantel sowie für das beliebte Kostüm Meter 5,90, **4,90**

Trench coat und Edel-Charmelaine
ca. 140 cm breit, unsere bevorzugten Standard-Qualitäten in merino, schwarz, beige und grau, reine Wolle Meter 6,90, **4,90**

Eine wichtige Mitteilung!

Wir führen seit kurzem die unübertrefflichen „**Wiener-Rekord-Schnittmuster**“ Schnitte von ganz vorzüglichem Sitz und leichter Arbeit. Wer schöne Modelle für Frühjahr und Sommer sucht, der komme zu uns, wir führen Sie. Ausserdem führen wir folgende Modealben: **Wiener Modenzeitung, Wiener Rekord-Mode, Wiener Modenspiegel, Wiener Kinder-Garderobe, Große Wiener-Modenwelt, Wiener Damen-Mode und Star.**

GEBR. RINDSKOPF

P
Der liebe Gott nahm heute
meine liebe Frau, unsere herzensgute
Mutter, Schwester, Schwägerin und
Tante

Frau Brauereibesitzer
Moritz Knühl-Fiege
Sofie geb. Meimberg

nach langem, schwerem, mit vorbildlicher Geduld ertragenem Leiden wieder zu sich.

Sie starb, gestärkt durch den öfteren Empfang der hl. Sakramente, im 48. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Moritz Knühl-Fiege
Bochum, den 13. März 1933.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 16. März, morgens 9 Uhr vom Trauerhause, Bismarckstr. 7, zum alten Friedhof an der Wittener Strasse. Das Seelenamt ist ausschliessend in der Propsteikirche.
Beileidsbesuche dankend verboten.

Nachruf.
Am 12. März starb unsere verehrte, treue
Vereinschwester, die

Lehrerin Maria Terwey.

Ihre vornehme Gesinnung, ihre Gottverbundenheit und ihr vorbildliches Wirken im Dienste der Jugend werden uns unvergänglich bleiben.

Wir wollen der lieben Vereinschwester oft im Gebete gedenken.

**Der Katholische Lehrerinnenverein
Herne-Sodingen.**

Nachruf.

Am 12. März 1933 starb nach längerer Krankheit im Alter von 41 Jahren die Lehrerin an der katholischen Volksschule an der Veltwigstrasse,

Fräulein Maria Terwey.

Am 1. Juli 1912 nach hier berufen, hat sie über 20 Jahre hindurch in vorbildlicher Treue sich der Erziehung und dem Unterricht der Jugend gewidmet. Ihre stets opferbereite Tätigkeit und ihr stilles, bescheidenes Wesen sichern ihr ein dankbares Gedenken über das Grab hinaus.

Der Vorsitzende der Stadtschuldeputation
Täger,
Oberbürgermeister.

Nudeln:

la Schnittnudeln Pfd. 28 Pfg.
la Maccaroni Pfd. 38 Pfg.
la Hörnchen Pfd. 36 Pfg.
la Fadennudeln Pfd. 36 Pfg.
la Sternchen Pfd. 36 Pfg.
Portionspakete div. Packung Paket 15 Pfg.

Sammeln Sie unsere Sparmarken

Hill
Herne Sodingen

Eine selbst., kath.

Verkäuferin

für Lebensmittel-
geschäft u. Bäckerei,
(mittleres Geschäft)
Rabe Watten-
scheid) gesucht, die
auch Hausarbeiten
(2 Pers.) mit über-
nehmen kann. An-
forderungen nicht unter 25
Jahre. Meldungen
beide und Mittw.
nachm. 5-6 Uhr.
Freiligrathstr. 39,
parterre, rechts.

**5-6-Zimmer-
Wohnung**
in ruhiger Wohn-
lage, möglichst mit
Lager und Garag.
für sofort zu mieten
gekauft. Ausf.
Angebote unter
H. 3. 120 an den
Herner Anzeiger.

**Freundl. (725a)
möbl. Zimmer**
für sofort zu vermieten.
J. Vogel-Str. 20
2. Etage.

**2-Zimmer-
Wohnung**
(Altbau) (926a)
mit Manl., an alt.
Chepaar od. junge
Leute ohne Kinder
für 1. April oder
später zu vermieten.
Zu erfragen im
Herner Anzeiger.

Freibl. m. 1. Zimmer
per sofort zu vermieten.
Windkestrasse 11,
3. Etage, links.

Elf kleine Mädchen

gehen Ostern im St.-Josefs-Heim zur
ersten hl. Kommunion. Bitte hilf den
armen Schwestern, daß sie trotz der
Not den Kleinen eine würdige Aus-
stattung beschaffen können. Der gött-
liche Kinderfreund wird es Dir lohnen!
Gütige Spenden nehmen dankbar
entgegen:

**die Schwestern des St.-Josefs-Heims,
Charlottenburg, Lützowstrasse 1a.
Postcheckkonto: Berlin Nr. 458.**

Ladenlokal

an der Bahnhofstrasse, Nähe der kath.
Kirche, evtl. mit Wohnung, zum 1.4.
auch früher zu vermieten

Angebote unt. G. B. 119 an den Herner
Anzeiger

Abgehoffene
**3-Zimmer-
Wohnung**
zum 1. 4. 33 zu
vermieten.

Offerten unter
H. E. 300 an den
Herner Anzeiger.

Eine schöne
**5-Zimmer-
Wohnung**
mit all. Bequem-
lichkeiten, j. 1. 4.
oder 5. sehr preis-
wert zu vermieten

**Behrensstrasse 17
3. Etage.**

Abgehoffene
**4-Zimmer-
Wohnung**

in ruh. Hause j.
1. 7. evtl. früher
gekauft.

Offerten unter
H. H. 117 an den
Herner Anzeiger.

Einfach 431b
möbl. Zimmer
zu vermieten.

Grenzweg 37.

Gaubere
Schlaftstelle
zu vermieten.

J. Vogel-Str. 52.

2. Etage, rechts.

Die
schönste und größte
Auswahl in neuen
Knöpfen
hat
KAUFMANN
HERNE

Geminnauszug

5. Klasse 40. Preuß.-Einkaufs-
(266. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich
hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer
auf die erste und zweite Nummer in den beiden
Abteilungen I und II

28. Ziehungstag 11. März 1933
An der heutigen Beiratsziehung wurden Gewinne
über 400 RM. gezogen

4 Gewinne je 25000 RM.	142868	185308
4 Gewinne je 10000 RM.	190264	323425
16 Gewinne je 5000 RM.	10 72568	74802
180512	283736	399636
16 Gewinne je 3000 RM.	22938	27877
88349	89658	150074
314262	374618	
60 Gewinne je 2000 RM.	123	578
31462	32997	42762
53048	102180	102657
110825	114199	164936
204315	222119	238403
238505	261168	280631
307675	319443	322058
328472	331265	344649
369567	378534	386553
395293		
122 Gewinne je 1000 RM.	913	2855
22692	44501	48591
53788	57579	60300
65102	67832	
70066	71896	72006
72660	83173	97089
90891	112543	113769
115735	125619	137218
159540	143162	149132
180187	181852	186004
172270	173515	180973
183882	185854	190770
197228	222105	222831
223772	232056	244276
218112	253035	256092
262081	265739	280078
281116	296332	299569
299570	300250	337539
341529	351005	362784
368194	391403	396064
214 Gewinne je 500 RM.	5010	6144
7117	7683	7719
8755	14639	16689
23199	28026	30033
30731	32200	
35897	36928	38825
43573	44861	56399
57730	58996	
61983	68628	83798
89434	94385	99911
106577	108053	109177
111976	123502	124273
124767	131090	131109
131150	133880	137135
139604	139438	147881
150789	150897	153695
164749	165735	166249
170296	174696	179214
182896	191885	195190
195511	209862	212048
213016	216224	219240
222250	226518	228431
230481	232025	233776
248721	250468	
256164	259198	268974
271505	273370	284826
288152	291840	292831
298914	299634	310356
315212	321439	322896
323267	328869	332453
335929	336016	336092
345789	351981	352343
361774	360208	361986
369753	371228	374644
378058	379081	378116
379042	384480	389929
398304		

An der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne
über 400 RM. gezogen

2 Gewinne je 100000 RM.	314448
2 Gewinne je 10000 RM.	138916
2 Gewinne je 5000 RM.	334548
12 Gewinne je 3000 RM.	56932
244836	269506
333054	
60 Gewinne je 2000 RM.	14878
37702	41783
42606	
45934	46240
52296	58907
60154	68046
86742	
146735	167966
173083	182952
211864	223705
232127	253099
255169	257010
258780	310296
328181	349443
357300	360347
360299	375446
384427	
60 Gewinne je 1000 RM.	16791
20757	65040
67524	
74292	74443
87594	91188
109703	123362
129588	137308
140151	154346
158868	170554
173199	186747
203743	204323
210807	221558
228434	231700
248906	250580
251798	257756
268035	270842
283226	286086
291104	292179
292750	296936
303415	310706
312305	320691
340183	345732
354183	356557
360434	370478
372345	377843
124 Gewinne je 500 RM.	2189
12942	21921
32826	
33976	36232
38798	43204
49760	69557
63408	68266
68642	71043
93992	111612
120392	126734
126740	
134033	138618
140232	142156
160396	170688
174087	183531
185189	190649
198348	203171
209334	212070
214704	217683
222113	225831
225540	230809
233040	237363
243481	251642
263627	270394
270416	272697
278294	301167
303361	312748
324892	325785
326053	331543
331856	343724
353096	370396
373030	386055
399140	

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je
500000, 8 Gewinne zu je 10000, 8 zu je 5000,
32 zu je 8000, 46 zu je 2000, 134 zu je 1000,
202 zu je 500, 672 zu je 400, und 100 Schluss-
prämien je 3000 RM.

Gibst du auch oft und vielerlei,
ein gutes Buch sei stets dabei!

Dux-Schlenkhoff, Fernsprecher 506 37
str. 2 bewirbt sich um die Lieferung Ihres Bedarfs an **Holz-, Bau-, Brenn- und Düngestoffen**